

Gefangenen betrage 300. Südlich von Berane, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erklimmen unsere Bataillone die Höhen auf der Höhe Gradina.

Wien, 16. Januar. Südlich von Gradow sind Gefangenenkäufe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Raum 260 Montenegroer und ein gewisses Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingelangten Gefangenen übersteigt 500.

Montenegro denkt nicht an Sonderfrieden?
Die römische „Tribuna“ erfährt aus zuverlässiger serbisch-montenegrinischer Quelle, daß die Gerichte, wonach nach der Eroberung des Lovcenberges Montenegro in der Meinung, daß jede Öffnung auf eine weitere wirksame Verteidigung künftighin eitel sei, einen Sonderfrieden oder zum wenigsten einen Waffenstillstand schließen wolle, jeder Vegründung entgegen. König und Volk von Montenegro werden fortfahren, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu kämpfen.

Autivari vor dem Fall.
Kriegspressenquartier, 15. Januar. Bei argem Winterwetter geht die Offensive in Montenegro weiter. Schwache und große Märsche verlaufen den Vormarsch und Nachschub. Aber dennoch arbeiten sich die Truppen tüchtig vorwärts und bedrohen Autivari. Von dem wichtiger montenegrinischen Orten sind die Truppen kaum mehr 10 Kilometer entfernt.

Christiana, 15. Januar. Aus Athen wird über Paris gemeldet: Die Montenegriner verlegen vorläufig ihren Zentralstab nach Nikšić. Sollte auch diese Stadt, womit man rechnet, fallen, so wird man nach Skutari weiterzuziehen.

Die Sprengung der Struma-Brücken.
Lugano, 15. Januar. Wie der „Govr. d. Sera“ aus Saloniki meldet, hat dieselbe die Zerstörung der Brücken in den griechischen Streitlinien einen tiefen Eindruck gemacht. Die Magazindünen sind nun gänzlich von Griechisch und abgesehen von den in das unzulängliche der griechischen Truppen, ist die Struma alle Zufuhren unterbrochen sind, so hat das englisch-französische Kommando die Sorge für diese Zufuhren übernommen.

Diese Zerstörung der griechischen Armee war wohl auch der Hauptgrund der Sprengung, die die Griechen vergeblich, weil zu spät, zu hindern versuchten.

Das Gibraltar der Adria.
Notterdam, 15. Januar. Die „Times“ sagt zu den Artikeln der österreichischen Presse über die Operationen Cattaros als Basis für die Operationen in Nordbalkanien, man könne diese Schlussfolgerung nicht befehlen. Wenn Serbien im unbedingten Besitz des Donauweiches, könne es die Hochebene Cattaros in einem Gibraltar des Balkanischen Meeres machen und ziemlich sicher nach Albanien vordringen, wo die römisch-katholischen Stämme schon längst dem Schutze Serbiens unterliegen. Die Ansichten seien deshalb für die Alliierten, besonders für Italien, keineswegs erschütterlich.

Übermalige griechische Einkünfte.
Genf, 15. Januar. Nach Äthener Meldungen erhielten sämtliche noch nicht eingezogenen Jahressteuern des griechischen Heeres Einkünftebeschele.

Die Entente Herrin der griechischen Bahnen.
Konstantinopel, 15. Januar. Die Bahnverträge Saloniki-Gemehli befindet sich jetzt vollständig im Besitz der Entente. Die Griechen haben ihr Bahnpersonal sowie das rollende Material nach Moskau zurückgezogen.

Der Bahnhof von Kilitir in die Luft gesprengt.
Die „Agence Haas“ meldet aus Saloniki: Gestern hat eine Truppenabteilung der Alliierten mit Dynamit den Bahnhof von Kilitir in die Luft gesprengt. Gleichzeitig zerstörten sie die Gleise auf eine weite Strecke.

Ferner wird aus Sofia berichtet: „Cambano“ meldet: Deutsche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von Kilitir, der von Franzosen besetzt ist. Ein Benzindampfer ist verbrannt. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Die deutschen Flugzeuge fielen wohlbeschaffen.

Griechenland und der Eisenverband.
Die „Arenaziti“ meldet: Griechenland dürfte seine Truppen aus den von Engländern und Franzosen besetzten Gebieten zurückziehen, aber nicht demobilisieren. Die Stimmung in Griechenland neigt sich immer mehr auf die Seite der Mittelmächte, wird aber kaum so stark zum Ausdruck kommen, daß Griechenland seine Armee an die Seite der letzteren stellt. Infolge der Entfaltung aus dem englischen Dependenz haben Legationssekretär Gernert, Vizekonsulsekretär Wells und Oberingenieur Watson, die der englischen Gesandtschaft zugeweiht waren, Athen plötzlich verlassen.

Die mangelhafte Empfindlichkeit Griechenlands gegenüber den künftigen Vereinbarungen durch den Eisenverband drückt das Ansehen des hiesigen Zankes immer tiefer herab. Wenn Griechenland sich selbst aufgibt, kann es schwerlich darauf rechnen, daß andere sich für sein Interesse belästigen opfern werden. Der Wunsch Bulgariens, über das künftige Verhältnisse Griechenlands volle Klarheit und zwar bald zu erhalten, ist nicht nur verständlich, sondern seine Erfüllung der Milderfüllung muß nachgebenden Einflusses auf Bulgariens und seiner Verbündeten künftiges Verhalten Griechenlands gegenüber nehmen.

Peter von Serbien in Athen abgelassen.
Die Wiener „Mittezeitung“ meldet: König Konstantin hat auf Antrag des Ministeriums abgesehen, den in Saloniki gelandeten Peter von Serbien in offizieller Eigenschaft in Athen zu empfangen.

Christiana, 15. Januar. Peter von Serbien reist auf einem Torpedoboot nach Korfu ab, wohin sich wahrscheinlich auch Prinz Alexander begibt.

Die serbische Regierung dürfte sich vorläufig in Korfu aufhalten.
Athen, 15. Januar. Peter von Serbien reiste heute an Bord eines transanischen Kriegsschiffes ab und begab sich mit der Bahn nach S. Diptis (?), wo er heute abend eintreffen wird.

Die serbische Regierung in Brindisi?
Rom, 16. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß die serbische Regierung, etwa vierzig Personen, sowie die bei Peter besandenen Vertreter der alliierten Mächte in Brindisi eingetroffen sind.

Das Urteil des Berner „Bund“ über den Fall des Loven ist für die Entente, namentlich aber für Italien, sehr abfällig. Die Balkan-erfolge des Vierbundes seien, schreibt Ziegemann, für die Kriegsziele der Entente von vernichtender Wirkung. Die Besetzung Korfus durch die Franzosen müßte zudem in Italien den allerpeinlichsten Eindruck machen.

Landung von Bierverbandsstruppen in Phaleron.
Nach Äthener Berichten hat der Bierverband nun auch im vorigen Kriegshafen Phaleron und in Korinth Truppen gelandet. Alle griechischen Schiffe werden in Malla zurückgehalten und immer nur Proviant für fünf Tage nach Griechenland durchgelassen, um so das Land völlig in der Hand zu haben.

Sofia, 16. Januar. Die in Phaleron gelandeten Entente-Truppen haben sich, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hatten, wieder eingeschifft.

Truppenverschiebungen im Epirus.
Bafel, 15. Januar. Aus Rom melden die „Bail. Nachr.“: Die heute angelangten griechischen Blätter enthalten zum ersten Male Spuren der griechischen Militärsituation. Es haben Truppenverschiebungen im Epirus stattgefunden. Der Epiruskrieg, der hauptsächlich für Militärtransporte erforderlich ist, wegen Stoffmangels auf ein Drittel eingeschränkt worden.

Nummatisches Getreide für England und Frankreich.
Wien, 15. Januar. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Bukarest: Die Zentralkommission für den Getreideverkauf hat einer englischen Gruppe 80 000 Waggons Weizen der Ernte 1915 verkauft. Die Ware verbleibt beim Eigentümer, bis die Transportmöglichkeit gegeben ist. Die übrigen Bedingungen gleichen denen, die mit den Mittelmächten vereinbart wurden. Es verlangt ferner, daß Frankreich mit Nummarien wegen des Anfalls von 65 000 Waggons verschiedener Getreidearten, hauptsächlich Mais und Gerste, verhandelt. Die englisch-französischen Getreidebedürfnisse betragen einschließlich Exportzölle 50 Millionen Lei.

Wie der Bierverband in den Besitz dieses Getreides kommen will, ist uns einzuweichen noch unklar. Vielleicht aber soll nur der Verkauf an die Mittelmächte verhindert werden.

Das Westen.
Die Arbeiter und die englische Wehrpflicht.
London, 16. Januar. Die Abstimmung der Konferenz der Bergleute über die Dienstpflichtbill hatte folgendes Ergebnis: 653 190 Stimmen dagegen und 38 100 dafür. 25 240 enthielten sich der Abstimmung. Der Konferenz wird besonders deshalb Bedeutung beigelegt, weil der ausführende Ausschuß die Teilnahme der Gewerkschaften der Bergleute an der nationalen Arbeiterkonferenz abgelehnt hatte und weil es die erste Bergarbeiterkonferenz war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt und die stattdessen, nachdem die Einzelheiten der Bill von allen ihren Zweigvereinen erörtert worden waren, über die Form, die die Dienstpflicht gegen die Bill annehmen soll, wurde nicht bestritten. Dies wurde einer zweiten Konferenz überlassen, die demnächst einberufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Ausschuß des Arbeiterdreibundes der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter bald zusammentreten und die Lage erörtern wird.

Die Resolution der Bergmänniskonferenz spricht die Forderung aus, daß die Bill zurückgezogen oder unwirksam gemacht werden soll. Der Konferenz beistimmte die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen, als wegen ihrer tatsächlichen Bestimmungen. Die Wiedereröffnung des Derbyfeldzuges werde vielleicht einen Ausweg bieten, aber die Zahlen des Derbyberichts erfordern eine genaue neue Prüfung. Die Zustimmung der Regierung, daß die Bill nicht beabsichtigt, einen industriellen Dienstwagen einzuführen, kläre die Lage nicht. Die Zustimmung, daß die Leute gezeugen werden sollen, sich zu melden, sei höchst gefährlich. Die Konferenz betrat die Ansichten, die die Lage bieten, mit Beharrlichkeit.

London, 16. Januar. Der ausführende Ausschuß des Eisenbahnerverbandes hat gegen die Dienstpflichtbill einen Beschlusstrag angenommen, in dem es zum Schluß heißt: Wenn die Regierung nicht zunächst jede Art von Kapital konfiszieren, werden wir mit allen Mitteln dieses Kapital die Arbeitskraft zu bekämpfen.

Der ausführende Ausschuß des Gewerksverbandes der Lokomotivführer und -seiger hat ebenfalls einen Beschlusstrag angenommen, der jede Art militärischer Dienstpflicht bekämpft.

Deutschland muß im Felde geschlagen werden!
London, 16. Januar. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Wir bekommen jetzt allmählich die notwendige Munition. Die Stimmung vom Mitteln sichert uns die notwendigen Mannschaften; aber wir haben noch für den regelmäßigen Zufluß der notwendigen Geldmittel zu sorgen. Das Fazit gibt uns, daß die Erklärung Deberns richtig gewesen sei, daß Deutschland gegen die Welt nicht bis zur nächsten Ernte habe. Wir dürfen nicht erwarten, daß der Friede bald kommt, so heißt es weiter.

oder, daß er durch einen wirtschaftlichen Druck kommen wird. Der Friede wird kommen, wenn wir Deutschland im Felde geschlagen haben. Na also!

Die „Einigkeit“ der Entente.
Paris, 15. Januar. Hier kann man die Bestürzung über die Einnahme des Lovcenberges nicht verhehlen. Das Ergebnis wird in Gemeinschaft mit der Besetzung von Cattaro als das Verheißene erörtert. Serbien und Montenegro seien jetzt schon bereits von der Balkanfront verschunnen. Albanien solle mißbehalten in die Hände der Mittelmächte, insofern der Saumkrieg der Entente entwickelt sich ein Großbulgarien und Groß-Serbien mit Mittelmeer, was gerade dem Interesse der Entente entgegenläuft.

Die Nahtlosigkeit Italiens, so schreibt der „Temps“, ist ein Glied der Kette von Fehlern, welche die Balkanpolitik der Alliierten kennzeichnen, und die erst wir durch die Besetzung Saloniki unterbrochen haben. Italiens Interesse in der Adria haben denen der Alliierten voran. Weder waren die Ereignisse schneller als die Maßnahmen gegen ihre Weiterentwicklung. Auch die von den Alliierten, Montenegro gehört zu den Staaten, die die Opfer Italiens nicht zu zahlen sind. Nachträgliches Bedauern kann jedoch den Verlust nicht umdrehen, aber wünschenswert ist es, daß die Jahre aus diesen Ärmern nicht umsonst wäre.

„Temps“ schließt mit einem Appell an die Einigkeit und das geschlossene Zusammengehen der Alliierten, wobei alle Eifersüchtigkeiten zurückzusetzen seien. Natürlich soll immer „der andere“ damit anfangen. Siehe Korfu!

Neue Schwierigkeiten im französischen Kabinett?
Brüssel, 14. Januar. Aus Paris wird berichtet, daß sich wegen der Einberufung der Abgeordneten wieder ernste Meinungsverschiedenheiten im Kabinett ereignet hätten, die sich durch die Aufgabe des Gallipoli-Unternehmens verstärkt haben sollen, wodurch ein Ministerwechsel wahrscheinlich werde. Die Weisung des Hofens des Ministers des Äußeren sehe bevor, daß die Kombination mit Cambon sich bewähre.

Der neue indische Geheimrat.
London, 16. Januar. Lord Chelmsford ist zum Befehlshaber von Indien ernannt worden und wird sein Amt Ende März antreten.

Die Kampftätigkeit im Westen.
Großes Kampftätigkeit, 16. Januar. Ein feindlicher Monitor lenerte unterhalb des in der Nähe von Antende. — Die Engländer schossen in das Stadionere von Lille; bisher ist nur geringer Schaden durch einen Brand festzustellen. — An der Front stellenweise lebhaft Feuerkampfe und Sprengtätigkeit.

Aus dem Osten.
Neue wütende russische Angriffe.
Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 15. Januar. Die Neubefehlshaber in der Ostfront sind ernannt worden. Die Besetzung der Ostfront ist durch die Besetzung von Arancze der Hauptlast eines kritischen Kampfes, das am frühesten auf diesem Schlachtfeld sich abspielenden Kämpfe an Seichtigkeit übertrifft. Viermal an einzelnen Stellen sechs mal, führte der jähre Gegner gestern seine 12 bis 14 Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die befestigten Stellungen vor. Immer wieder wurde er nicht selten im Besonderen mit dem Besonderen zurückgeworfen. Die Besetzung des Gegners gibt die Tatsache, daß im Besonderen einer österreichisch-ungarischen Brigade über 1000 russische Gefangene wurden, einen Nachschub. Zwei russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Terrain gewonnen. An der Trapa und in Wolynien keine besonderen Ereignisse. An Arancze wies östlicher Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

Wien, 16. Januar. Die neuerliche schwere Niederlage, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der besatzarischen Grenze erlitten haben, führte gestern wieder zu einer Kampfpause, die teilweise durch Gegenüberwärtiger Stärke unterbrochen war. Südlich von Karpilowa in Wolynien überfiel ein Streifenkommando eine russische Besatzung und rief deren Besatzung an; sonst keine besonderen Ereignisse.

Gernomiti, 15. Januar. Russische Blätter, darunter „Dnestr“, legen in der Besprechung der gallipoli-besetzarischen Offensive: Hier werden die russischen Streitkräfte nochmals erprobt. Zu diesem Zweck sei ein Millionener angestrichen, von Tarnopol bis Arancze eine Meile bildend. Die von russischen Volks gebrauchten Dyer seien zwar sehr groß, aber man müsse das Schicksal bezweifeln. Seit gestern 4 Uhr früh war in Gernomiti eine heftige Kanonade hörbar. Gefechen fanden über der Besatzungsfront drei Gliederpaare statt. Ein russischer Einbecker ging an der russischen Grenze beschäftigt nieder. Rumänische Blätter verbreiten Nachrichten über ungewöhnlich starke Truppenanstellungen in besetzarischen zwecks weiterer Fortsetzung der Offensive. In den jüngsten Kämpfen fiel der russische Oberst Graf Bakunin.

70 000 Mann russische Verluste.
Berlin, 17. Januar. Wie der „Bor. Ztg.“ aus dem Kriegspressenquartier gemeldet wird, kamen in besetzarischen die Angreifer nicht um einen Schritt weiter. Ihre Gesamtverluste seit Besetzarischen betragen sich auf 70 000.

Russisch-englische Reibungen.
Aus London eingetroffene Holländer berichten, daß nach Petersburger Meldungen die Räumung von Gallipoli dort große Enttäuschung hervorgerufen hat. Die englische geflüchtete Nordland abgeschlagen habe. Auch hätten die englisch-russischen Verhandlungen zur Freile-

gang von Interregnumen in Vorkrieg zu seinem Ende geführt. In Petersburg laufe man durchblicken, daß Rußland wegen Mangels an Entgegenkommen Englands engeren Anschluss an Japan suche.

Auch die Berufung des Reaktionsärs Krivoschitz zum Zaren scheint eine Demonstration gegen England zu bedeuten, da Krivoschitz als Freund eines Sonderfriedens mit Deutschland gilt.

Der Krieg gegen Italien.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Wien, 15. Januar. Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Mäme von Malborgeth und Kafil letzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Trifolaten gerichtet. Am Morgen Brückenkopf entziffen unsere Truppen den Italienern eine Teil der letzten Schlacht hart ansahen und bestieg Stellung bei Slavija. Ein feindlicher Flieger überlagr Raibach und warf Bomben ab; es wurde niemand verletzt und kein Schaden verurteilt.

Wien, 16. Januar. An der Küstenländischen Front heigerte sich das Geschütze gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Götz und Tolmeina, sowie gegen den Arzi Berch, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchbergs bei Slavija, von Aufstellungen der Infanterie-Regiment Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte 998 Gefangene, darunter 21 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schludersbach und Lafranzen-Vielgerenth lebhaft.

Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getrennt Nacht haltend, gehen heute, mit dem Gewehr in der Hand, die Tiroler Kaffeejäger das Jahreshundert ihrer Erziehung. Dankbar an der Erinnerung der Vergangenheit und Süd der ruhmreichen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihe der Geist der Selben von 1809 fortlebt und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwundlichen Lorbeer erkämpft hat.

Aktion für Italiens Balkanaktion.

Lugano, 16. Januar. Der König konteriierte gestern zwei Stunden mit dem Kolonialminister Martini. Salandra hatte lange Beratungen mit Sonnino, Carcano und Tittoni. In Rom zirkulieren Gerüchte von einer Balkanaktion Italiens, deren Wiedergeburt die Bemerkung über Italien, daß die Königin Elena sich energisch für eine Balkanaktion für Montenegro ins Zeug legt.

Italien gibt Montenegro preis?

Lugano, 15. Januar. Nach den vorliegenden römischen Nachrichten hat die italienische Kriegsmarine, der am Mittwoch stattgefunden hat, seine Weisung dahin gefaßt, daß eine weitere militärische Hilfeleistung für Montenegro unzulässig des letzten Kampfes an der italienischen Nordfront für Italien nicht möglich sei. Die amtliche italienische Agentur deutete diesen Bescheid der Regierung bereits in einer Drahtung der letzten Tage als wahrscheinlich an.

Türiner Zeitungen, die die eigentliche Kriegssee niemals so recht unterstützt haben, schreiben sehr tadelsüchtig, die Entente sei fast zum zehnten Male von den Mittelmächten überzogen worden, daß man die gleiche Voraussetzung auch für die Zukunft machen könne, ohne beschränkt zu müssen, von den Ereignissen anders befehligt zu werden.

Auf Veranlassung der Königin soll sich König Viktor Emanuel unter Beistand des Ministes die Vermittlung für den Separatfrieden zwischen Montenegro und Serbien-Ungarn bemüht haben, doch seien die italienischen Offiziere mit aller Entschiedenheit dagegen gewesen. Die Offiziere hingegen wiederum widersprechen sich energisch jeder Annäherung des Kriegesgebietes für die italienischen Streitkräfte.

Die Erörterungen der Entente

werden immer lebhafter. Der „Kant“ stellt fest, daß Italien ebenso wie die Franzosen und Engländer zuerst für sich und dann erst für andere sorgen müsse. Der jetzige Streit zeige, daß die Einigkeit der Entente nur existenziell sei und jedesmal in die Brüche gehe, sobald Interessenangelegenheiten aufeinandertröfen. „Corr. d. Sera“ wehrt die westmächtigen Anpassungen ebenfalls ab. Wenn Frankreich nicht sich selbst und Rußland kaum sich selbst genüge, dann habe auch Italien nicht viele Divisionen zu verwenden. Es sei somit inopportun, daß die Alliierten sie fordern. Die Alliierten zeigen sich übrigens recht wenig dankbar für die Wohlthaten, die ihnen Italien zuerst durch seine Neutralität, später durch seiner Einwirkung in den Krieg erwiesen habe. Dieser sei sogar in einem Augenblick erfolgt, der andere Völker zu ändern gemacht hätte. Wenn übrigens Frankreich nicht über die Artillerie verfügte, um den Vorden zu retten, wie hätte Italien darüber verfügen können? Montenegro hätte nur gerettet werden können, wenn man Serbien gerettet hätte. Würde die Entente im August auf die italienischen Vorschläge geantwortet haben, müßte vielleicht heute die italienische Regierung nicht verurteilt werden.

Der Aufenthalt Kardinal Merciers in Rom.

Lugano, 16. Januar. Kardinal Mercier hatte am Sonntag eine lange Audienz mit dem Kardinal Gasparri. Seine Audienz beim Pöpst wird am Sonntag oder Montag stattfinden.

Rom, 16. Januar. Kardinal Mercier die Messe gelesen hatte, fuhr zum Vatikan, wo er vom Pöpst in Privandaudienz empfangen wurde.

Der türkische Feldzug.

Kämpfe im Kaukasus.

Die das türkische Hauptquartier messen, haben die Kämpfe vom 11. bis 14. d. M. am Arad, am Karadagh und dem Karmanogh für die Türken einen sehr günstigen Fort-

gang genommen. Die heftigen russischen Angriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgewiesen.

Au der Dardanelle-Front befindet am 14. Januar ein feindliches Schiff zwischen dem Erfolg Seebn mit 3000 Mann. Unsere Artillerie schlug es wieder. Bomben auf die feindlichen Schiffe in Muros. Unter der bei Sebn ist wohl getöteten Leute gefangen sind 15 Kanonen verschiedener Kaliber, eine große Menge von Munition, mehrere Hundert Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Gewehrerfänge, Tiere, über 200 leuchtende Felle, Anklampanen, vollständiges Sanitätsmaterial, Wehntankens, 50000 wollene Decken, eine große Menge von Konerven, Millionen Kilo Gerste und Mehl, kurz Gegenstände im Wert von „mindestens zwei Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Die Stodas am Sellopsont.

Konstantinopel, 16. Januar. In seinem in der Montagabende des Senats erhaltenen Bericht über die militärischen Operationen an den Dardanelle gebot die Kriegsminister an die Dardanelle Front, daß nach der Erfüllung des Begehrens Konstantinopel erhalte, und ihre wirksame Beteiligung an den Kämpfen gegen die Engländer hervor.

Verien gegen England und Rußland.

Konstantinopel, 16. Januar. Inverlässliche Nachrichten aus Wien zufolge hat der durch seine patriotische Unabhängigkeit bekannte Generalgouverneur von Kurdistan Nizam es Saltanah den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden verlässlichen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten erklärt.

Konstantinopel, 16. Januar. Ein Telegramm von der verlässlichen Grenze berichtet über einen Kampf zwischen durch Freiwillige verfaßten verlässlichen Gendarmen und Russen bei Minimama (?) auf der Straße Teheran-Kasmin. Die Russen litten große Verluste. Die verlässlichen Berichte sind relativ gering.

Der griechische Gesandte wieder in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Januar. Der griechische Gesandte Kallergis ist hier eingetroffen. Die diplomatische Vertretung Griechenlands, die bisher durch einen geschäftlichen Bevollmächtigten, ist demnach in normaler Weise wieder hergestellt.

Der Seekrieg.

Drei französische Zerstörer vernicht.

Schweizerische Blätter melden: Drei französische Zerstörerbootschiffe sind seit 8. Dezember nach ihrer Operationsbasis Malta nicht zurückgekehrt.

Ein kleiner Irrtum?

Wien, 16. Januar. Die „Agentia Stefani“ meldet am 14. Januar: Am 14. Januar expedierte und verzeichnet das französische, unseren Seestreitkräfte beigegebene Unterseeboot „Boucault“ im unteren Adriatischen Meere ein österröisch-ungarisches Kommando Schiff „Zov Novara“.

Da die österröisch-ungarische Flotte glücklicherweise in der Lage ist kein Schiff zu vermissen, und ein Schiff der Alliierten vermisst hat.

Verenkt.

London, 15. Januar. Glaubt melden: Der britische Dampfer „Coquet“, 4396 Bruttoretonnen, ist gesunken.

Die Neutralen.

Schlagende Argumente im amerikanischen Konkre.

Wafel, 15. Januar. Die „Nat. Rev.“ berichtet aus New York: Im Konkre hat es zu heftigen Zuehen zwischen den Anhängern Carners, der Bryan beizubehalten, für Deutschland Friedenspropaganda zu treiben, und seinen Abgeordneten, die behaupteten, Carners habe von Millionen in der Reichs 2 Millionen Soldaten erhalten. In den Verhandlungen wurden zwischen einigen Deputierten Handelsläge ausgemittelt.

Auch sonst acht es sowohl im Konkre, wie in der Presse jenseits des großen Teichs recht lebhaft zu, ohne daß bisher glaubwürdige Angaben dafür beizubehalten, daß die Vereinigten Staaten aus dem englischen Zerstörer hinauszuweichen denken. England war eine Gute. Vorung muß vielmehr nach „Daily News“ erst die gesamten Verhältnisse „hütern“. Das Jahr natürlich recht lange dauern. Es ist nachherede Zeit, daß der halbamtliche Drost das verlässliche Sekretariat unterstützt, mit dem er immer neue Hoffnungen auf amerikanische Sympathien zu erwecken. Auch die Neukamen für Graf Bernstorff wieder manchmal an!

Politische Rundschau.

Ausland.

Januarhais Arbunna.

Wien, die „Times“ aus Vorkrieg erklärt, ist die Kronung Januarhais auf den 9. Februar schließt. Der deutsche und der österröisch-ungarische Gesandte sind angewiesen, das Kaiserreich anzuerkennen.

„Erhebung“ meldet aus Donatona: Die Nachrichten, daß die Aufständischen in einer großen Schlacht geschlagen und in die Flucht getrieben worden sind, behält sich. Das Rebellentum war überall auf dem Organisiert. Alle Mannschaften tragen Uniformen, sowie moderne Waffen. Auch hatten sie reichlich Munition. Als sie ihren Schwere vorantwärts hatten, liefen sie den Kampf mit Handwunden fort. In verschiedenen Garnisonen behaupten die Aufständischen sich immer noch. Die Kämpfe dauern an, man glaubt jedoch, daß die Bewegung in kurzer Zeit endgültig unterdrückt sein wird.

Aus Stadt und Umgebung

* Verjnung. Direktor Jakob von hiesigen Lehrerseminar wurde zum kommissarischen Seminarlehrer in Elsterwerda berufen. Er nimmt seine neue Tätigkeit mit dem 1. Februar auf.

* Eine Beerdigungsfeier für Wäden hat die Vereinigung der Vöge der weiblichen Jugend Karlsruhs 4 eingerichtet. Dort wird am 23. d. Mts. ab jeden Dienstag in Beerdigungsgelegenheiten Auskunft erteilt. Vergl. die Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer.

* Familien- und Jugendabend. Am kommenden Freitagabend findet in der hiesigen Turnhalle (Stellimitz) ein von der Vereinigung zur Vöge der weiblichen Jugend veranstalteter Familien- und Jugendabend statt. Für den beschriebenen und unterstehende Vorträge mannigfaltiger Art, sowie gemeinsame Besänge vorgesehen sind. Alles Nähere ergehen die Anzeigen.

Aus Provinz und Reich.

Koblenz, 17. Januar. Hier herrscht augenblicklich die Diphtherie. Die Schule mußte geschlossen werden. Eine Familie verlor vier Kinder, in einer anderen liegt die Mutter mit allen Kindern krank.

Aktung, 14. Januar. Das Herzogliche Ministerium erteilt eine Verordnung über das Verhalten jugendlicher Personen. Als solche gelten Personen beiderlei Geschlechts, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, insofern sie nicht dem Seere oder der Flotte angehören. Ihnen ist der Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen, wenn nicht ein besonderer Grund (etlicher Botengang, Gottesdienst, Jugendbewegung) vorliegt, nach 8.30 Uhr abends und der Wirtschaftsbetrieb bei einer Geschloßzeit bis zu 10 Uhr oder entsprechender Pakt unterlagt.

Stuttgart, 15. Januar. Die Erdbekennende Höhenheim verzeichnete gestern vormittag 9.40 Uhr ein sehr starkes Erdbeben in einer Erdvertiefung von etwa 10.000 Kilometern. Ein schwächeres Erdbeben, anscheinend von demselben Herde, wurde schon um 7.46 Uhr aufgezeichnet.

Wettervorausage.

Dienstag, 18. Januar: Trübe, regnerisch, neue Abkühlung.

Letzte Depeschen.

Montenegro bittet um Frieden.

Budapest, 17. Januar. Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. Montenegro habe unbedingte Waffenstillberlegung angeboten. (Saugenhaltender Beisatz.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Wesentliche Kriegshauptpläne.

Keine wesentlichen Ereignisse. In der Stadt Vlle wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Schlacht Arie-Schauaplag.

Schneeürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Geschützaktivität. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegshauptpläne.

Oberste Heeresleitung.

Der letzte Penny.

Berlin, 17. Januar. Aus London erfährt die „Nat. Anz.“, daß der englische Finanzminister Mac Kenzie, der am Beginn der Besatzung ist, da England die Kosten nicht ertragen könne, sich dahin geäußert habe, England könne die bisherigen Mandats, neben seinen eigenen Kriegskosten auch diejenigen von fünf Verbündeten zum größten Teile zu tragen, nur noch kurze Zeit fortsetzen. Bisher sei viel Geld für die Besatzungsmittel angeordnet. Entschuldigungen geordert worden, die sich nachher als einige belanglose Kriegsausgaben erwiesen. Die Schwierigkeit liegt nicht in finanzieller Schwierigkeit, sondern in der Meinung, daß England ein solches Verhalten dieses Krieges, äußerte Mac Kenzie, hat niemand von uns vorausgesehen. Das die Partei, die den letzten Penny opfert, liegen wird, ist keine Frage mehr, und diesen Gesichtspunkt müssen wir jetzt ganz England und ebenso unsere Verbündeten mobil machen.

Aus den weiteren Beratungen des Ministerrats glaubt man entnehmen zu können, daß Mac Kenzie eine Reform der englischen Finanzen, die den letzten Penny für den Krieg fordert, selbst wohl nicht mehr durchführen wird, da er jedenfalls vorher zurücktritt. Auch handelsminister Runciman vertritt voll und ganz die Ansicht Mac Kennas über die Finanzlage des Landes.

Neue Konferenzen in Rom.

Lugano, 16. Januar. Die Besprechungen zwischen dem Minister und Diplomaten wegen Montenegro wurden fortgesetzt. Die „Zeitung“ erklärt sich in der Lage, mitteilen zu können, daß die italienische Regierung in Bezug auf die Vorkämpfe in Montenegro und die Hilfslieferungen, die sie in Albanien gettigen können, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen im Begriffe liegt, welche geeignet sind, allen feindlichen Unternehmungen in diesen bedrohten Gebieten zu begegnen.

(Ebenbar Redensarten, die die völlige Ratlosigkeit maskieren sollen. Die Red.)

Rumänien spielt Schach.

Budapest, 16. Januar. Aratiun soll nach dem „Nat. Anz.“ erklärt haben, Rumänien werde das Ergebnis der Frühjahrskämpfe abwarten. Man scheint nach Ergebnisse von der Aktion in Saloniki zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Sonntag, den 15. Januar, verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Enkelin, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Elsa van Himbergen

geb. Müller
im 41. Lebensjahre.

Merseburg, den 17. Januar 1916.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Franz van Himbergen und Kinder.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden
Dr. Boes, Halle-S., am Bahnhof, Delitzscherstr. 2.
Sprechstunden 11-3. Sonntags 10-11.

Familien- und Jugend-Abend.

Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr,
in der städtischen Turnhalle, Wilhelmsstraße.

Vorträge:

1. Wie können Elternhaus, Schule u. Jugendpflege daran mitwirken, daß ein Geschlecht heranwache, das des edlen Friedens würdig sei? — Rektor Mehlfase-Elsterwerda.
2. Die Berufsbildung der jungen Mädchen. Fr. Beauvais-Halle a. S.

Gedichtvorträge und Gesänge der jungen Mädchen.
Jedermann herzlich willkommen.
Eintritt frei.

Die Vereinigung zur Pflege der weibl. Jugend
in Merseburg.

Berufsberatungsstelle.

Die Vereinigung zur Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg hat Karlstraße 4 eine Berufsberatungsstelle für Mädchen, Frauen, Krieger-Witwen und -Waisen eingerichtet.

Hier finden alle Mädchen und Frauen über ihre berufliche Ausbildung kostenlos Auskunft.

Diese Berufsberatungsstelle tritt der bisherigen Beratung durch Schule und Kirche ergänzend zur Seite und arbeitet mit diesen Hand in Hand.

Diese Beratungsstelle ist vom 25. d. Mts. an jeden Dienstag von 6-7 Uhr nachmittags Karlstraße 4 geöffnet.



1. Vierteljahres-Versammlung

Die diesjährige
findet
am Sonntag, den 23. Januar,
nachmittags 4 Uhr,
im „Eivoll“ statt.
Das Direktorium.



Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt richtet an
Böner und Freunde der

Volksküche

die dringende Bitte, dem Unternehmen, dessen hohe, soziale Bedeutung gerade in diesen Kriegsjahren besonders in die Erscheinung tritt, auch in diesem Jahre ihre Unterstützung und Förderung in reichem Maße zuteil werden zu lassen.

Gütlich zugesandte Geldspenden und Gaben an Naturalien bitten wir im Vereinshaus, Sömerstraße 1 oder bei Frau Bürgermeisterin Saade, Kloster 7, abgeben zu wollen.

Makulatur Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).

Verkäufe.

Holzverkauf

in der Königl. Oberförsterei Schöndorf. Am Freitag, den 28. Januar d. J., von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Baumhain Gabelhofe an Meißner am dem Schöndorf Meißner 422 nachstehende Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden:

Eichen: 75 Stk. Stämme mit 73,43 m 5 Stk. Buchen 1 Stk. 28 m Kloben, 1 m Stümpel, 17 m Stochholz, 24 m Meißler III. Stk.
Fichten: 4 Stk. Stämme A Stk. mit 9,32 m, 135 Stk. Stämme B Stk. mit 50,04 m 5 Stangen I
Nadeln: 5 Stk. Stämme A Stk. mit 10,08 m, 132 Stk. Stämme mit 81,60 m
Eichen und Nadeln: 14 m Kloben, 10 m Stümpel, 30 m Meißler III Stk. 180 m Meißler IV. Stk.
Erlen: 14 Stämme mit 7,48 m, 2 m Kloben, 5 m Meißler IV. Stk.
Aufschließen mit Vorseitteilung gegen Schreibgebühren durch die Oberförsterei nur bei rechtzeitiger Benennung.

Geschäfte Apfelfinen

empfiehlt

Julius Trommer,
Unterlakenburg. — Fernruf 420.

Feurich Pianos

Allein-Verkauf: Halle
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz.

Metallbetten an Private, Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik Sahl i. Thür.

Militär-Artikel

Normal-Hemden, Beinkleider u. Jacken, Zungenhüher, Leibwärmer, Anzeigewärmer, Socken, Fußtappen, 100% Wollhüher (wollfrei) u. mit Wolle, Stoffsüher, Galschals, Handschuhe, Pulswärmer, Taschenüher, Dolenträger usw.

Große Auswahl in
Strickwesten
auch f. 1 Pfd.-Pakete geeignet

H. Sengel,
Delarue 20,
Woll- und Bekleidwaren.

Suppen- 100 Stück Mark 1,75
Würfel 500 " " 7,50
1000 " " 12,50

Eier-Ersatz 25 St. Beut. Mk. 1,85
(1 Beute 50 " " 3,60
gleich 4 Eier) 100 " " 7,00

Voll-Kaffee- 1 Pfd.-Pack. M. 1,20
3 Pfd.-Pack. " 3,00
Ersatz-Mokko- 1/2 Pfd.-Pack. " 8,50

Versand ab Leipzig durch Postnachnahme.
Nährmittelhaus Germania
Leipzig-Möckern.
Auch sehr lohnend für Hausierer.

Feldpost- Abonnements

zum Preise von
60 Pf. pro Monat
nimmt jederzeit entgegen
die Expedition.

Vortrag

von
Fräulein Margarete Henschke - Berlin
**Die Beteiligung der Frau
am Kampfe der Zeit.**

Dienstag, den 18. Januar 1916, Nachmittag
5 Uhr im Saale von Rülkes Hotel.

.. .. Gäste sind willkommen.

Am Ausgang des Saales werden Gaben in Empfang
genommen zur Deckung der Saalkosten.

Deutsch-Evang. Frauenbund
Ortsgruppe Merseburg.

Aufmerksame
Bedienung. Missgute
Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schüfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
.. Wäsche-Ausstattungen ..
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten. Grösse
Auswahl.

Stellenmarkt.

Zu baldigem Eintritt
ein Maschinenwärter
zur Bedienung von zwei kleinen
Uniformen nebst Schaltanlage und
Werkzeug gesucht. Für Kriegsbe-
schädigte geeignete Beschäftigung.
Melungen bei

Elektrische Überlandzentrale
Saalkreis-Bitterfeld,
e. W. u. B. D.
Halle a. S., Magdeburgerstr. 67.

Wir suchen zu Herrn 1916 für
unser kaufmännisches Büro
Lehrling
mit guter Schulbildung.

Mitteldeutsche Stickstoff-Werke
Groß-Kayna.

Ein Lehrling
wird zu Herrn unter günstigen Be-
dingungen gesucht.
Georg Herziger, Bädemeister
Breitestr. 8.

Suche für mein Damen- u. Herren-
Bretier-Geschäft zu Herrn einen
Lehrling.
O. Stiebritz, Gotthardstr. 32.

Suche zu Herrn einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
R. Matern, Bädemeister,
Obere Breite Str. 17.

Ein Lehrling
kann sofort oder Herrn eintreten.
W. Wittenbecher,
Handelsgärtner, Neumarktstr. 1.

Suche zu Herrn einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Otto Breitschneider, Eisen- u. Holz.

Einem Lehrling
sucht **W. Reinecke,**
Eisenermeister.

Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen sucht
sofort oder Herrn
W. Juckoff, Bädemeister,
Neumarktstr. 1.

Kirchliche Nachrichten.
Dom. Gekauft: Karl Kurt, E.
d. Bahar, Karl Schüge, Getraut:
der Beamten-Stellvertreter Otto
Kraetmann mit Frau Anna geb.
Sulbe.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Kriegs-
Gedächtnis in der Herberge zur
Ehre, Platz, Duffte.
Zitat. Gekauft: Karl Hermann,
michel, Sohn, Emmy Marita, E. d.
Maurers-Hoffmann, August Friedrich,
E. d. Walters Strenglich. Beerdigt:
die Ww. Frank, die Ww. Albrecht,
die Ww. Gehr.
Montag, den 24. d. Mts., 8 Uhr
abends, Witwenabend - Wählerstr. 1 -
Frau Pastor Werber.
Neumarkt. Beerdigt: die un-
verehel. Wilhelmine Gräfe.

Ernere Familiennachricht.
Andere Setzungen entnommen.
Verlobt: Frä. Emilie Merlet, Mün-
chen mit Herrn Gustav Schlegelmeier,
Ingenieur u. Marine-Ingenieur a. D.
Schendig, Frä. Elsa Leonhardt,
Dölan mit Herrn Oswald Hart-
mann, Halle a. S.
Geheiratet: Herr Karl Saller,
Hotelbesitzer, Artern, Herr Karl
Schurz, Galwitz, Wähle b. Döben-
mühlen, Herr Hermann Fischer, Frau
Elna Engel geb. Neufuß, sämtlich
in Halle a. S.
Auf dem Felde der Ehre gefallen:
der Oberleutnant Herr Hugo Vippold,
Schendig, Herr Albert Hiel, Wehr.
im Inf.-Regt. Nr. 188, Ritter des
Eisernen Kreuzes II. Kl., Herr Erich
Hubbert, Kriegsfreiwilliger im
Inf.-Regt. 188, 1. Komp., beide Halle
a. S., Herr Otto Stöpe, Soldat im
Inf.-Regt. 188, 6. Komp., Senn-
wig, Herr Fritz Bendureich, Leu-
nant der 1. Ritt. des Eisernen
Kreuzes II. Kl. und des Herzog-
Sächs. Ernennungs-Dienstbuchs
II. Kl. Riethen b. Halle a. S., Herr
Karl Böhmer, Soldat im Grauf.-Inf.-
Regt. Nr. 264, 8. Komp., Riethen
b. Halle a. S.

Erde, davon sind drei Fünftel direkt oder indirekt am Krieg beteiligt, und von diesen wieder sieben Fünftel auf der Seite der Wehrmacht. Die Kolonialverwaltung unserer Seite muß mit in Anschlag gebracht werden, da ja wie wir zuvor die farbigen Völker auf den Kriegsschauplätzen verwendet werden. Behalten doch die Gallipolistruppen zum größten Teil an Kolonialtruppen. Freilich hat England noch hinter ein eigenes Feld zu führen, das es das Ansehen der Wehrmacht gegenüber hat. Der Krieg wird geführt, um Deutschland aus der Reihe der Großmächte überhaupt anzuschaffen. Witterkreisläufe wollte man trotz aller eigenen Übermacht den Sungen zu Hilfe rufen, und verhängte — witterkreisläufe, weil nicht effektiv — die Blockade über die Nordsee. Auch die Errichtung der Wehrmacht auf dem Kontinent war neben dem Witterkreis. Zum Schluss fand der Redner berechtigtes Lob für unsere Marine und würdigte, neben der Hilfe pflichtgetreuen Nachbarn der Seemächte, die nur wenig im Kampf gehalten, besonders die Polen der „Gendern“ und des Grahen Speer, von dessen raufloser Besetzung bei Kronort die Danoner hatten. Die Engländer hätten sich doch nicht als Samurais (ritterlich) erweisen.

Der klare, wohlwollende Vortrag fand sehr viele aufmerksame Hörer.

* **Beziehungen des Handwerkers an Vorkriegs- und Gefangenenerwerb.** In einem für das Handwerk sehr entgegenkommenden Erlaß des preussischen Kriegsministeriums hinsichtlich der Heranziehung von kleineren Betrieben und Handwerfern zu Vorkriegs- und in den Gefangenenerwerb wird angeführt, daß es sich in sozialwirtschaftlicher Hinsicht dringend empfiehlt, in den zu Vorkriegs- und Gefangenenerwerb bestimmten Betrieben die Zeit weise den Erlaß einzutreten zu lassen. Diesen Standpunkt zu vertreten, hält das Kriegsministerium umso mehr für richtig, als es die kleineren Gewerkschaften und Handwerker in dieser ersten Zeit besonders schwer halten und Maßnahmen zur Erhaltung der Vorkriegsmöglichkeiten mit Dank anerkennen werden. Diese Maßnahme müßte zum Bewußtsein der Vorkriegskommandanten gebracht und von ihnen gefordert werden, die Rücksicht auf den schweren Erhaltungskampf der kleineren Betriebe dem oft hervortretenden Streben voranzutreiben, nur mit großen Betrieben in Verbindung zu treten. Hieraus etwa erwachsende Schwierigkeiten können und werden überwunden werden. Das ferner Verständnis, das in diesem Erlaß für die Lage des Handwerkers und der Kleinindustrie zum Ausdruck kommt, wird allgemein freudig begrüßt werden.

* **Kriegsbeschäftigten-Fürsorge beim ländlichen Viehwirtschaften in der Provinz Sachsen.** Mit der Frage, wie den Kriegsbeschäftigten, die arbeitsbeschäftigt sind und nicht mehr selbständig wirtschaften können, sowie den Familien auf dem Lande, die durch den Tod des Ernährers zum Verlust ihrer Existenzmittel gezwungen sind, auf dem Wege der Kriegslosgeldbeiträge zu helfen ließe, hat sich unser Provinzial-Kriegsbeschäftigten-Fürsorge in der Provinz Sachsen beschäftigt und erzwogen, ob nicht eine gemeinnützige Stelle geschaffen werden könne, die hier helfend eingreifen kann. Wird doch der Tod sehr vieler Weiber, die Schwiegermütter, mit der die Landwirtschaft nach dem Krieg zu kämpfen hat, die durch das Einsetzen des Jenseitigen unausschließliche Synthesen der Weiblichen an ländlichen Weibern und Vieh, nach dem Krieg ein außerordentlich hartes Schicksal vieler Weiblichen, insbesondere von Kriegsverletzten und in Familien Gefallener, herbeiführen.

Die Erfüllung der Möglichkeiten, welcher Organisation eine Provinzial-Kriegsbeschäftigten-Fürsorge im Lande zu entschlösseln, die Siedelungsgesellschaft Sachsenland mit der wichtigsten Angelegenheit zu betrauen. Die Aufgabe dieser neuen Stelle der Kriegslosgeldbeiträge, deren Wirksamkeit jeder deutsche Volkstreu mit höchster Freude begrüßen wird, soll eine folgende sein: 1. Eine weitgehende Auffklärungsarbeit über den Landbesitzer, um zu verhindern, daß unter bäuerlicher Weisheit Überwinden verläßt wird. 2. Vermittlung von Verkäufen von Grundbesitzern, die Kriegsverletzte, die Gefallenen gegenwärtige Gebühren unter unparteiischer Wahrung der Interessen der Beteiligten. Es soll vermittelt werden, daß eine Frau, die ihren Mann auf dem Felde der Ehre verloren hat, infolge ihrer Geschäftsaufnahme ihren Hof allmählich verkauft und vielleicht in umschließende Häuser, die von Kriegsverletzte, die Gefallenen, 3. Regelung der Synthesenverhältnisse durch Herabgabe billiger Synthesen unter Mithilfe ähnlicher gemeinnütziger Einrichtungen. 4. Vorübergehende Verwertung von Gütern oder Übernahme der Aufsicht und Verwaltung, bis unmündige Kinder heranangewachsen sind und das Erbe des Vaters übernehmen können. — Jeder Kenner unserer ländlichen Verhältnisse wird zugeben, daß diese Punkte die Hauptlinien für den Landbesitzer, die die Hilfe Arbeit nachgehend sein werden. Ihre Einbringung in die Praxis der Arbeit unter Vermittlung der Siedelungsgesellschaft Sachsenland wird nicht schwer sein. Einmal die Schwierigkeiten für den geplanten Weg aus sind, müssen und werden sie doch überwunden werden. Wo Interessen der Vaterlandsliebe werden werden soll, müssen alle Bedenken schmelzen.

Wir sind auf den neuen Weg der Siedelungsgesellschaft in der Provinz Sachsen zu Ehren und einer bedingten Bevölkerungsförderung tatkräftige Hilfe bringen wird.

* **Die Anbahnung des Beschlusses.** Eine Beschlusstagung, deren Vorarbeiten mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft die Beschlusstagung und Befragung der Bauern und kleinen Wirtschaften. Durch die Beschlusstagung werden Berichte an Aufbaumittel mit einer Mindesthöhe von 6 Zentimeter, einer Mindestlänge von 100 Zentimeter und einer Mindestbreite von 20 Zentimeter, sowie alle lebenden und toten Tiere, deren Stamm bei einer Messung in Höhe von 100 Zentimeter über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 Zentimeter aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlusstagung ist die Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegesbedarfs und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärverwaltungen gestattet. Im übrigen darf die Verarbeitung der Tiere außer der Erfüllung eines militärischen Verwendungszweckes erfolgen. Als Nachweis hierüber gilt eine schriftliche Bescheinigung des königlichen Stellvertretenden Generalkommandanten, in dessen Bezirk der Bearbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung von Häuten, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegesbedarfs nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Zentimeter) der Ware 60 M. nicht übersteigt.

Die Beschlusstagung ordnet außer der Beschlusstagung eine Meldepflicht für alle vorkommenden Vorräte von Aufbaumittel und lebenden Wirtschaften an. Die Meldung hat in einer in der Beschlusstagung nachher zu bestimmenden Weise auf besonderen Meldebüchern zu erfolgen und zwar bis zum 25. Januar 1916.

Die Meldebücher können bei dem kgl. Generalkommando des 3. Armeekorps, Militärbeschaffung, angefordert werden.

Der Vorstand der Beschlusstagung, die u. a. auch eine Lagerbuchführung für die Meldepflichtigen vorzusehen, die Aufbaumittel des Erwerbers wegen in Gewahrsam haben, ist in dieser Zeitung veröffentlicht und im kgl. Landratsamt einzufinden.

* **Die landwirtschaftliche Beilage** ist der vorliegenden Nummer beigegeben, worauf wir den Leser ausdrücklich hinweisen.

Ehrentafel.

XXVI.
Zwei Mann gegen einen Graben.

Eines Tages hatte sich der Gegner vor der Front des fünften Infanterie-Regiments Nr. 107 nachher verlegt und sich an einer Stelle auf etwa 40 Meter Entfernung eingegraben; es mußte verlastet werden, den Feind, es konnten 40-50 Mann sein, aus der fähigen Nähe zu entfernen. Auf die Frage des Kompanieführers, wer freiwillig mit Handgranaten gegen diese vorliegenden Feind vorzudringen möge, meldete sich nur einer, nämlich ein Soldat aus Pöhlitz, der 1. Kompanie. Er trat vorwärts, besaß beschossen vom Feind, bis ein Herzschlag den tapferen Mann niederbrachte. Sofort meldeten sich die Soldaten Franke aus Ortmann und Parlas aus Glaucha, eben eingetroffene Ersatzmannschaften, sprangen aus dem Graben heraus, tanzten auf den anderen Schützengraben zu und begannen lebend freischützend ein Schussfeuer auf etwa 10 Schritt auf den Feind. Verdrückt stieß der Feind, verfolgt von dem Feuer der beiden unerschrockenen Leute. In kürzester Zeit hatten sie sieben Feinde zur Strecke gebracht, etwa zehn weitere die Gemüter über den Fluß zurückzuführen und in die Erde und Graben sich, der Rest entflohen nach den rückwärtigen Gräben. Ein Sprung setzte unsere Mannschaften in den Besitz des Grabens, den die beiden tapferen Leute so erfolgreich und schnell geräumt hatten. Sie wurden am nächsten Tage für ihr Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ein tüchtiger Schwimmer.

Das 2. und 3. Bataillon eines Infanterie-Regiments hatten den Übergang über einen Fluß erkämpft und bildeten auf dem jenseitigen Ufer einen Brückenkopf, unter dessen Schutz weitere Truppen an den notwendigen Pontonbrücken übergeben sollten. Als zwei Tage darauf früh morgens die Russen angriffen, sollte das 1. Bataillon zur Verhinderung des 2. und 3. übergehen. Inzwischen hatte die russische Artillerie alle Brücken unter Feuer genommen und zwei Pontons waren gesunken, so daß sowohl die Fernüberwindung, die Länge der Brücke lief, als auch der Verkehr nach vorwärts unterbrochen war. Schnell wurden von beiderseits Flurieren einige Planen über das eingeleitete Brückenstück gelegt, und auf diesen ging das 1. Bataillon einzeln im Laufschritt über, immer von feindlicher Artillerie und Infanteriefeuer. Die Fernüberwindung an mehreren Stellen in den Feind ummündlich, andererseits mußte eine Verbindung zwischen vorderer Linie und dem noch auf dem diesseitigen Ufer stehenden Stab hergestellt werden. Soldat Vener, gehörig aus Verja-Schlesien, vom Fernüberwindung des 1. Bataillons über den Fluß, wurde weiter kommen über den Fluß zurückzuführen, den Trakt mitzunehmen und so die Rettung zu legen. Er zog sich aus, sprang in den Fluß und präsentierte sich etwa zwanzig Minuten so wie ihm Gott geschienen hatte, in militärischer Haltung mit der Meldung: „Als Fernüberwindung zur Strecke“ für seine erkannten Regimentsmannschaften. Durch diese feierliche Zeremonie wurde die Fernüberwindung in einem kritischen Augenblick wiederhergestellt und der tüchtige Schwimmer, der auf demselben Wege wieder zu seinem Bataillon zurückkehrte, wurde am nächsten Tage mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Am Januar 1915 hatten die Franzosen vor dem Abschnitt eines Infanterie-Regiments ein Erdwerk angelegt. Unteroffizier Paul Kleinmann aus Dresden, der durch die Franzosen erbeutet wurde, wurde durch die Besatzung durch eine Patrouille gefangen. Mit Revolver und kurzen Seitengewehr bewaffnet, ließen sie aus dem Graben. Er wurde der offenen Erde übergeben, der sofortige Vernehmung über seinen Erdwerk, das vor dem Erdwerk errichtete Drahtgitter. Vorfristig begannen sie die Träfte zu zerbrechen. Kein Schuß fiel. Als aus Niedmann den durch ein zurückführendes Drahtgitter am Augenblick nicht unerschrocken verließen Schmitt merkte, blieb er unbewegt. Nur durch sie legte die Waffe heraus. Immer weiter wurde die Gasse in dem feindlichen Drahtverbot. Gewandlos trat Niedmann nun vor, um in das Erdwerk zu steigen. Als er in einer Schießlinie stehendes Geschütz betrat, merkte er, wurde dieses plötzlich von innen geschossen. Der Kopf eines Franzosen landete daneben auf. Kurz entschlossen schwang Niedmann sich nach auf die Brüstung des feindlichen Grabens und schoß mit dem Revolver auf den Franzosen. Aber nun begann die ganze Besatzung, auf den fähigen Eindringling anzureifen, der sich nun in feindlichen Tröden gelang es ihm, überdeckt liegend und aufspringend, jede Straße und jedes Granatloch als Deckung benutzend, nach am Tage unverletzt in den eigenen Graben zurückzuführen und seine Meldung über die Größe, Anlage und Befestigung des Erdwerkes zu erhalten.

Schmitt merkte auf seiner Rückkehr durch ein feindliches Geschütz auf, daß er nicht mehr er war geworden, im Gelände liegen zu bleiben. Mit eingetretener Dämmerung brachte ihn Niedmann mit Hilfe einiger Kameraden zurück.

Für diese hervorragend mutige Tat wurde Niedmann mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, Schmitt erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Schöne Leistung aus Gersfeld, von der Wäldergewehr-Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 26, blieb trotz heftigen Wäldergewehr-Feuerunterstützung bei einem Angriff in einem Schützengraben, der durch einen Zugführer und verband ihn. Am nächsten Morgen holte er mit einer Patrouille das 150 Meter vor dem feindlichen Graben liegen gebliebenen Wäldergewehr zurück, dessen Mannschaften tot oder verwundet war, und barg dabei noch drei Schmerensmannschaften.

Im folgenden Tage früh holte er die Leiche seines Leutnants, der zwei Tage vorher in seinen Armen gestorben war, und begleitete den Regimentsarzt nach Heilbrunn wieder bei der Bergung von drei Verwundeten.

Er wurde zum Eisernen Kreuz eingeehoben und zum Gefreiten ernannt.

Aus Provinz und Reich.

Burg bei Magdeburg, 14. Januar. In einer englisch-amerikanischen Zeitung, die nach hier gelangt ist, befindet sich folgende Notiz: „Geopeltes Walffischfleisch, ein neues Gericht in Burg, Berlin, 3. Dezember. Geopeltes Walffischfleisch wird in einem Schützengraben in Burg, nahe Magdeburg, verkauft. Das Fleisch ist geschmort und geröstet worden und wird durch seine Billigkeit beliebt, da es nur 65 Pfennig das Pfund kostet, ungefähr die Hälfte des Preises des süßlichen und aromatisierten Fischleins.“ — Was doch die englisch-amerikanische Zeitung alles weiß!

Dom Ausland.

Ein großer Brand in Bergen. Das Norwegische Telegraphenbureau meldet: Ein großer Brand hat in Bergen gewütet. Eine Anzahl von Häuservierteln ist bereits niedergebrannt, darunter das Telephoncentralamt, das Gebäude von Bergens Technische Hochschule und drei Schulen. Das Postamt ist gerettet. Der Brand ist auf seinen Ursprung beschränkt worden. Die Gesamtschaden des Brandes ist noch nicht bekannt. Von Stavanger geht eine Hilfeexpedition ab. Zwanzig Häuserviertel sind niedergebrannt. Viele Tausende sind obdachlos.

Der Brand entstand Freitag abend und wütete bis gegen Morgen. Das Feuer verbreitete sich infolge des harten Nordwindes schnell. Hauptächlich das Geschäftsviertel wurde betroffen. Die meisten Lokalitäten sind verbrannt. Der Schaden wird vorläufig auf 50 Millionen Kronen geschätzt. Die Staatsfeuer- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, nur noch die Eisenbahntelegraphenverbindungen ist erhalten. Der Brand ist der größte, der jemals in Norwegen heimgeschlagen. In Christiania sind Sammlungen für die Hilfsbedürftigen eingeleitet.

Das Panzerschiff „Edsvot“ ist von Christiania mit Kleibern und Nachraumsmitteln nach Bergen abgegangen. Die Regierung hat Fioniere zur Erleichterung von Notleidenden zur Verfügung gestellt. Die dem Staat gebührenden Vorräte an Zucker und Mehl in Bergen sollen an die Bergingelassen verteilt werden. Der König und der Kriegsminister sind Sonntag Abend nach Bergen abgereist.

In einem Gespräch mit bedeutenden Handelsreisenden wurde laut Prof. Dr. Zie, äußert, daß der Brand von Bergen das Geschäftslieben ganz Norwegens in Mitleidenschaft werde, da Bergen in weit höherem Maße als Christiania Einfuhrhafen für Norwegens Versorgung ist.

Berichtszettel.

Was Schlichtergerellen verbinden. Wie knapp Schlächtergerellen jetzt sind, und daß es gerade zu fürzlich bezahlt werden, dafür lieferte eine Verhandlung von dem Berliner Gewerkschaften den Beweis. Gegen die Großschlichterträge Naue hatten zwei Schlächtergerellen auf Zahlung von 200 Mark Lohn für die geleistete Arbeitsleistung, wegen grandioser Entlohnung und Verzehaltung der Papiere. Die Verhandlung ergab folgenden Tatbestand: Die Kläger seien Anfang Dezember gegen einen Wochenlohn von 100 Mk. für die geleistete Arbeit bezahlt worden. Sie seien bei der Schlächtergerellen geradezu enorm gefahren. Heute würden Löhne von 40, 50, ja 60 Mark für den Tag gezahlt, und trotzdem seien die Kläger zu knapp, daß man russische Schlächter aus Polen haben lassen müßten. Ein Schlächtergerelle, der aus letztgenanntem Grunde seine Arbeit verliere, brauche nicht einmal eine Stunde zu warten, um neue Arbeit zu erhalten. Andererseits müsse sich in der Zeit seit einer Großschlichter der Vorkriegslohn für Arbeiter und Angestellte habe, auf deren persönliche Einzahlung die Wäldergewehr mit Recht habe, das Recht der sofortigen Entlohnung vorbestehen, wenn ihm ein Schlächtergerelle „hören“ lasse. Das Gericht hat den Sachverhalt nicht für geklärt. Dafür, daß die Kläger trotz gegebenem Lohn, spreche die Tatsache, daß sie sich in ihrem neuen Vertrag nicht auf den alten Gehalt festhalten, sondern sich auf den Lohn für die geleistete Arbeit berufen. Auf der Grundlage kam ein Vergleich zustande, daß die Firma an jeden der Kläger 75 Mark zahlt.

Turnen, Spiel und Sport.

Turnfesten. — Turnfesten 13 (Züringen). Die 17 Gaus des Kreises haben sich auf einen, der noch nicht abgerechnet ist, 1914 insgesamt an Steuern aufgebracht 8053,87 Mark. Die jährliche Erhebung hat an steuerzahlenden Mitgliedern (6 und 5 Wp.) für das Jahr 1914 nachgewiesen 7256 männliche und 995 weibliche.

Reithauspiel. — Das gestern hier auf dem Sportplatz im Angarten abgehaltene Reithauspiel Verein für Bewegungsspiele gegen Franken-Apolda erste Mannschaft gestaltete sich zu einer Veranstaltung, die alles das hielt, was man sich von ihr versprochen. Schönes Wetter und recht viel Zuschauer ergänzten das schöne Spiel. Leider traten die Apoldner nur mit 10 Mann an und hatten einzigen Erfolg. Trotzdem gelang es den beiden Mannschaften, ein vorzügliches Spiel zu liefern. In der größten Höhe, ohne daß der Schiedsrichter wesentliche Strafen verhängen mußte, wickelte sich die Veranstaltung ab. Auch die Zuschauer kamen zu ihrem Rechte und freuten sich, mit Weisheit und Begeisterung, über das tolle, mit vielen spannenden Momenten vorgeschriebene Spiel. Bei Apolda, die durchweg gut spielten, spielte besonders gut der Tormann und die Verteidigung. Die linke Seite war nicht so gut besetzt. Bei unser Einheimischen flappe alles gut und gefiel ganz besonders an der dieses Mal stottern Schweizer der Halblinke. Auch der Tormann war auf seinem Posten. Dagegen würde der Rechtsaußen, der übrigens sehr gute Einzelformen brachte, dem Spiel mehr hinein, wenn er weniger figurierte. Der Mittelfeldler brachte sehr gute Schüsse aufs Tor, mangelt allerdings an seiner weiteren Entfernung, wo der Ball besser abgelesen worden wäre. Die bessere Mannschaft war die des B. V. Ber. die auch mit dem Sieg 6:0 (Halbzeit 3:0) das Spiel fast verlassen konnten. Das Spiel wurde gut von Herrn Benedek „Dosenzollern“ geleitet. Nach dem Spiel fand noch ein gemütliches Zusammenkommen mit dem Gasten statt. Nach Abgehen vaterländischer Begrüßung und Begrüßung der Gäste hielt der Vorsitzende des Städteausschusses für Sport eine stündliche Rede auf unsere Selbsttätigkeit. Zum Ansehen der Gefallenen erbot sich die Anwesenden von den Plätzen. Dann ließ er, auf ein halbes Wiedersehen, den lästigen Sportspruch ausbringen. Aufmerksam gingen die Stunden vorüber. Nachdem die

...aus Apollon ihren besten Dank für die Aufnahme in die Akademie ausgesprochen, wurde die Tafel aufgehoben. Öffentlich können wir recht bald wieder über eine so gut gelaungene sportliche Veranstaltung berichten.

Freußen-Werksburg 2. Mannschaften mußte ohne zu spielen von Dörfau wieder zurückgehen, da wegen des Städtspiels in Halle ein Spielverbot für Halle und Umgebung bestand. Die am vergangenen Sonntagabend vom Ballspielklub Freußen in der Wartburg abgehaltene Generalversammlung verlief in der angenehmen Weise. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Ueber die einzelnen Punkte berichten wir später. ...

Städtspiel Halle-Leipzig.

Leipzig feiert knapp mit 3:2. In die 500 Zuschauer hatten sich eingeladen. In der ersten Spielhälfte wurde gut gespielt mit gutem Zutunspiel, besonders bei den Leipzigiern, sie fielen aber in der zweiten Hälfte ganz ab. Halle hielt sich durchweg auf. Besonders auf waren Spahn und die Verteidiger, sowie Schmidt im Zentrum. ...

Münsterport. - Friedrichroda-Spielberg: Harter Schneeeis, 30 Zentimeter Schneehöhe, 15 Zentimeter Reutheime, Hüföber und Nadelobeln sehr gut, prächtige Winterlandschaft; im gesamten Schwarzwald 30-60 Zentimeter Schneehöhe, prächtiger Schnee, angezeichnete Sportbahnen bis 600 Meter.

Kriegs-Millionäre.

In der „Nuffia Rossija“ findet sich folgende Klauerei des bekannten russischen Geisteschriftstellers D'ra: „Erinnern Sie sich an Michka Tolstoj?“ „Aber selbstverständlich! Vor einem Jahre ist er doch im Klub, wie mit Scheit, verwundet worden.“ „Ja und sogar ganz tüchtig. Man ist mit einem Reuther auf ihn losgegangen. Aber ich rede nicht davon. Wissen Sie, wie es ihm jetzt geht?“ „Ist ihm schon wieder etwas passiert? Ist er vielleicht krank?“ „Absolut nicht, im Gegenteil, er fährt jetzt im eigenen Auto spazieren. Er hat eine Million verdient.“ „Im Spiel?“ „Nein! Mit Aluminium. Das ist jetzt viel einträglicher.“ „Ja, aber was macht er denn mit Aluminium?“ „Das weiß man noch nicht recht. Entweder kauft er oder er verkauft. Jedenfalls verdient er.“ „Wie ist denn Michka Tolstoj auf Aluminium gekommen?“ „Er hat ja gar kein Aluminium und hatte auch nie welches.“

„Er hätte mit Mühe, doch irgend jemand irgendwas Aluminium kaufen sollte. Michka ging zu ihm und sagte: „Ich verfaule.“ Er erhielt einen Vorkauf, aber Aluminium hat er nicht geliefert.“

„Wie hat er sich denn aus der Affäre herausgemunden?“ „Es war gar nichts herauszuwunden. Der, dem er Aluminium verkauft, brauchte selber gar kein Aluminium, er hatte irgendwas eine Lieferung auf Aluminium angenommen und einen großen Vorkauf bekommen. Dann mußte er natürlich nachweisen, daß er irgendwas in der Sache hat. Michka Tolstoj hat jetzt mit ihm ein Kompaniegeschäft geschlossen. Sie nehmen jetzt zusammen große Wärfre an. Waschen riesige Gefäße.“

„So ja, das ist ein Geschäft ohne großes Risiko.“ „Solcher Geschäfte gibt es viel, soviel man will; da ist z. B. Alexander.“

„Michail Petrovitsch? Schimpft er immer noch auf die schiefen Geschäfte, auf die Leuten?“ „Ach, Wärfrechen, wie hat sich der verändert! Jetzt schimpft man Michail Petrovitsch auf einhalb Millionen.“

„Wie ist denn Michail jetzt geworden?“ „Mit Waggons, Wärfrechen, mit Waggons!“

„Wagt er denn? Er liefert sie. Er zieht Waggons zusammen aus dem Boden heraus. Mit den Bahnhofsversteheren dinst er sich. Der würdige und strenge Bahnhofsversteher wird ganz weich und zugänglich, wenn er sich fünf Minuten lang mit Michail Petrovitsch unterhalten hat.“

„Da hat er noch ein Zaubermittel gefunden?“ „Bemerklich! Jedenfalls kann man so ihm immer soviel Waggons bekommen, wie man will. Die Frage anderer Leute mit Michka, Gerle und Zucker und Salz und anderen Dingen frieren unterwegs ein und liegen monatelang auf den Rangierfeldern der kleinsten Stationen. Aber die Waggons unseres Freundes kommen immer rechtzeitig an. Haben Sie übrigens gehört, wie es Michka Alexanderowitsch geht?“

„Hat man ihm das Gefühl erhört?“ „Was für ein Gefühl? Er hat schon lange seine Bank liegen lassen. Jetzt meint nicht mehr er in der Bank, sondern die Bankverwalter bei ihm.“

„Ist er auch reich geworden?“ „Ach was!“

„Mit Aluminium?“ „Nein, mit Kohle. Er hat Kohle entdeckt.“

„Wo denn? Reine Gruben?“ „Wozu denn Gruben? Wer entdeckt denn heute Kohle in Gruben? Das ist eine ganz veraltete Methode. Jwan Alexandrowitsch hat eine große Menge Kohlen bei einem Kohlen-Industriellen entdeckt. Das war beim Ausbruch des Krieges. Michka Alexanderowitsch hat damals alles, was er nur irgendwie konnte, verkauft und eine Anleihe gemacht.“

„Er hat also sojungen Geld verdient?“ „Zuerst nicht viel, dann aber ging die Sache und ging und lief immer schöner. Am meisten verdient er mit den Kohlen, die er verloren hat.“

„Aber was ist denn sonst noch reich geworden?“ „Wer? Alle sind reich geworden. Jwan Jwanowitsch, Peter Alexandrowitsch, Alexej Petrovitsch, Benjamin Jozsefwitsch, Jwan Jwanowitsch hat mit Dollars verdient, Peter Alexandrowitsch mit Franken, Alexej Petrovitsch mit Pfunden, aber Benjamin Jozsefwitsch mit Dollars, mit Pfunden und mit Franken.“

„Sind sie alle Millionäre?“

„Alle! Wir sind sojungen mit Millionen umgeben. So wie heute der Zucker, das Mehl und die Gerste nicht reichen, um die Bedürfnisse zu decken, so wird es bald nicht mehr genug Millionen geben für alle unsere Millionen.“

Bunte Zeitung.

Die ungewohnten im Kriege. In den neuen Waffen, die in diesem Kriege auf beiden Seiten der kämpfenden Verbündeten in den Händen, Eisen und Materialien zu einer Art kleinerer Kriegsmittel ausgebeutet wurde. Dieser wichtige, vielfach sogar allernächste Frage im Felde, die die Kampfmittel bestimmt und auch einen wesentlichen Bestandteil des Stellungungs- und Schützengrubensystems ausmacht, ist eine so mannigfaltige Betrachtung im „Journal de Debats“ gewidmet, die das Problem der Unschätzbarkeit im Felde in interessanter Weise beleuchtet. Bereits all die zahllosen Automobile und Pferdewagen, die auf den Straßen hinter der Front den Verkehr von Menschen und Materialien, Munition und Proviant vermitteln, tragen einen natürlichen Schutz vor den schädlichen Augen der Feinde. Die Dächer und Seitenwände dieser verkehrsartigen Gefährte sind mit Zweigen und Strohwerk vollkommen überdeckt. Dies geschieht nicht etwa aus fälschlichen Schönheitsrücksichten; es ist vielmehr eine ebenso einfache wie bringende Schutzmaßregel. Wenn die Wagen ohne diesen Baumstamm fahren würden, würden sie auf dem freien Lande kaum leicht als Punkte oder helle Flecken bemerkt sein. Unter dem Schutz der Zweige aber sind sie von Bäumen und Sträuchern kaum zu unterscheiden. In der Kriegführung ist das Verstecken das selbstverständlichste und älteste, in keiner Weise Gefährte aber zugleich neuerliche Versteckungs- und oft auch Angriffsmittel beider Parteien. Jeder genügt es, wenn man in horizontaler Richtung verborgen bleibt. Heute aber gilt es auch, sich in vertikaler Richtung zu schützen, vor den Augen der Feinde nämlich, die aus der Vogelperspektive auf die Truppen und Stellungen herunterschauen können. Nicht nur auf der Erde, auch in der Luft, im fernsten Weiser, lauert fälschliche Gefahr. Dies macht die Aufgabe der Unschätzbarkeit im heutigen Kriege äußerst schwierig, vielseitig und verwickelt. Die Aeroplane dienen zwei Zwecken. Sie sollen die Stellungen des Feindes ausundsichtigen, vorher aber überfliegen sie die eigenen Stellungen, um festzustellen, ob sie genügend verdeckt sind. Und wenn das, was man verbergen will, demnach irgendwie sichtbar ist, macht der Flieger auf die Feiler aufmerksam und man sucht so lange zu verbessern und zu vervollständigen, bis das Ziel erreicht ist. Die Unschätzbarkeit ist bei allen Truppenstellungen die fälschliche große Sorge. Man sucht vorher, die Anleihe möglichst unmerklich zu machen. Dies ist ein sehr kompliziertes Problem, da die Bezeichnung und die Hintergründe, die Farben, Höhen und Schatten im Freien äußerst variabel sind. Darum erscheint es am vorzuziehen, für die Uniform eine Farbennüance zu wählen, deren Grundton möglichst allgemein und wirlungslos ist. Hier ist es auch ebenso interessant wie bedeutungsvoll, die Natur selbst als Schutzmittel zu Rate zu ziehen. Im Tierreich findet sich das Mittel, jene beständigsten bei uns häufigen Beispiele, in der Farbe der Pflanzengattungen, auf denen die Tiere leben, nachgeahmte Tönung, die bekanntermaßen stets aus einer größeren Zahl von Grundfarben besteht ist. Die Beobachtung dieser wichtigen Vorrichtungsmittel ist um so wichtiger, als man sich jetzt der Einführung der Feuerwaffen nicht mehr in gleicher Maße geflochten hat, wie heute im Stellungskampf. Auch auf das hat die Fälschung möglicher Unschätzbarkeit Geltung. Die Schiffe werden schwarz oder grau in Wellenfalten gefolien, um sich in Farbe und Gehalt nach Möglichkeit der Oberfläche des Wassers anzupassen. Denn im Kriege gilt mehr als sonst die Notwendigkeit, Schein und Wirklichkeit so zu vermengen und zu verwechseln, daß es dem Gegner schwer fällt, im richtigen Augenblick das Richtige herauszufinden.“

Ämtliche Anzeigen.

Deffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit über bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg angefordert, die Steuererklärung über ihre Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder per Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben den besten Wissen und Gewissen gemäß sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung über ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab im hiesigen Steuerbüro, Domstraße 4, kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, jedoch aber auf Gefahr des Abänders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von den Unterzeichneten wertiglich vormittags 9 bis 12 Uhr, im Steuerbüro, Domstraße 4, Zeilengebäude zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärungen verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten. Willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 27 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Befreiung findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Gesellschaftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veräußerung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr aus einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die neue Bestimmung des empfangenen Gesellschaftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfallende Steuererklärung einreichen. Nach § 30 Absatz 3 a. a. O. sind Personen, welche durch Abwesenheit verhindert sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, berechtigt, ihrer Verpflichtung durch Bevollmächtigte zu genügen. Es unterliegt keinem Bedenken, als Bevollmächtigte der im § 1 d. a. b. w. e. n. d. a. a. O. angeführten Personen oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermehrter Vollmacht zur Abgabe der Steuererklärung zuzulassen, bezw. mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuererklärung zu verhandeln, sofern bei ihnen ausreichende Befähigung mit den Verhältnissen der Beteiligten vorausgesetzt werden kann.

Merseburg, den 15. Dezember 1915.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Nr. 3904 Et. F. v. Jagow.

Durch Bekanntmachung vom heutigen Tage habe ich die Beschlagsnahme sowie eine Befandenshebung von Nußbaumholz und stehenden Walnuzbäumen verfügt. Die Bekanntmachung, auf die hiermit verwiesen wird, ist in den ämtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Januar 1916.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Fthr. von Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Verschiedenes.

Wer leihst freundlichst dem Jagarett Kaserne
ein Klavier.
Bitte Meldungen an
Frau von Wangelin,
Wilhelmstr. 2.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt.

H. Schnee Nachf.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Schellfisch

ist frisch eingetroffen
Emil Wolff.

Kaufe

ganze Nachlässe, gebrauchte Herrenkleidungsstücke, Herrenhüte, Möbel, Uhren, Schuhe, Silber etc. und dergl. mehr.
H. Apelt, Oelgrube 7.

Kaufe gebr. (auch defekte)
Jahre für defekte 20.- / per 100 kg.
Dole liefert ab.
M. Gottfried, Gera-R. Sohlstr. 1.

Vermietungen.

Größere
Etagenwohnung,
herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, event. Herdofen und Wogenremise, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres
Kleine Ritterstr. 9, 1.

Am Bahnhof 1

ist eine größere Etagenwohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres
Kleine Ritterstr. 9, 1.

Wegen Todesfall ist das
Grundstück

Rossmarkt 19
mit Hausplan zu verkaufen.
Ankunft erteilt

Justizrat Baega.

Weißenfelder Straße 20/22
1 Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör ist zu vermieten u. 1. April 1916 zu beziehen. Verjährungszeit: Anqm. 1-3.
Hla. Hlaug.

Rossmarkt 19

in
Bauung entl. mit Laden
zu vermieten und sofort zu beziehen.
Dahelst ist auch ein

Hausplan
zu verpachten. Näheres bei
Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9/1.

1. Etage,

4 Zimmer nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen

Rossmarkt 17.
Wohnung (eine Etage) von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, elektrisch Licht nebst Zubehör sofort oder später zu beziehen.
Unter-Mittenburg 52.

4-Zimmer-Wohnung

1. April oder früher zu beziehen
Lindenstraße 19.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektr. Licht, Garten und Balkon, zu vermieten ab 1. April von einzelnem Herrn zu mieten geeignet. Eventuell auch kleineres Familienhaus. Offerten mit Preis unter W. 60 an die Expedition dieses Blattes.



Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nutzbaumholz und stehenden Walnüssen. Vom 15. Januar 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Er-
suchen des königlichen Kriegsministeriums mit dem Be-
merken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zu-
widerhandlung gegen die Vorschriften, betreffend Beschlagnahme,
Bestandserhebung und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom
2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung
mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 24. Oktober 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 684)* sowie auf Grund der Be-
kanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf
vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), in Ver-
bindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom 9.
Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. Novem-
ber 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778)** bestraft wird, so-
weit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen
verwirkt sind.

§ 1.

Inkrafttreten der Anordnungen.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit
ihrer Verkündung in Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. Vorräte an Nutzbaumholz mit einer Mindest-
stärke von 6 Zentimeter, einer Mindestlänge von
100 Zentimeter und einer Mindestbreite von 20
Zentimeter,
2. alle stehenden Walnüsse, deren
Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 Zenti-
meter über dem Boden einen Umfang von minde-
stens 100 Zentimeter aufweisen.

Nicht betroffen von der Bekanntmachung werden Er-
zeugnisse aus Nutzbaumholz (wie z. B. Möbel).

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf
Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefesteten
Frist erteilt oder wesentlich unrichtig oder un-
vollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu sechshundert Mark bestraft, auch können
Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem
Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird be-
straft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher ein-
richtet oder zu führen unterläßt. Wer jahrlänglich die
Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung ver-
pflichtet ist, nicht in der gefesteten Frist erteilt oder unrichtig
oder unvollständige Angaben macht, wird mit
Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Un-
vermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
bestraft. Ebenso wird bestraft, wer jahrlänglich die vorgeschriebenen
Lagerbücher einrichtet oder zu führen unterläßt.

**) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe
bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen
Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1.
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand be-
seitigt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft
oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Er-
werbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegen-
stände zu verwahren und pflichtgemäß zu behandeln, zu-
widerhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt.

Bst. 444a.

§ 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. alle natürlichen oder juristischen Personen, Kom-
munen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und
Verbände, welche Gegenstände der im § 2 aufge-
führten Art in Gewahrsam haben, oder in deren
Betrieben solche Gegenstände erzeugt oder ver-
arbeitet werden, oder für welche sich die Gegen-
stände unter Zollaufsicht, oder auf deren Grund und
Boden sich die Walnüsse befinden,
2. alle Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang
derselben, falls die Gegenstände am Stichtage (§ 5)
sich auf dem Verand befinden und nicht bei einer
der unter 1. bezeichneten Personen usw. in Ge-
wahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

§ 4.

Beschlagnahme.

Die im § 2 bezeichneten Gegenstände werden hiermit
beschlagnahmt.

Trotz der Beschlagnahme ist ihre Verarbeitung zu Ge-
genständen des Kriegsbedarfs und ihre unmittelbare Ver-
äußerung an staatliche Militärverkstätten gestattet. Außer-
dem darf ihre Verarbeitung oder Veräußerung erfolgen,
wenn der Verarbeiter oder Erwerber nachweist, daß sie
zur Erfüllung eines militärischen Lieferungsauftrages er-
folgt. Als Nachweis gilt eine schriftliche Bescheinigung
des königlichen stellvertretenden Generalkommandos, in
dessen Bezirk der Verarbeiter oder Erwerber seinen Wohn-
sitz hat.

Die Veräußerung und Verarbeitung der im § 2 be-
zeichneten Hölzer, die zur Herstellung von Gegenständen
des Kriegsbedarfs nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet,
falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Festmeter)
der Ware 60 M nicht übersteigt.

§ 5.

Meldepflicht.

Die im § 3 bezeichneten Personen unterliegen bezüg-
lich der im § 2 bezeichneten Gegenstände einer Melde-
pflicht.

Maßgebend für die Meldepflicht ist der mit Beginn des
15. Januar 1916 (Stichtag) vorhandene Bestand.

Die Meldung hat zu erfolgen:

- a) bei den Vorräten an Nutzbaumholz (§ 2 Ziff. 1)
nach Kubikmetern (Festmetern),
- b) bei den Walnüssen (§ 2 Ziff. 2) nach Stamm-
zahl und Umfang, dessen Größenangabe von 20
Zentimeter zu 20 Zentimeter nach oben abzu-
runden ist.

Die Bestandsmeldungen sind bis zum 25. Januar 1916
unter Benutzung der vorchriftsgemäß auszufüllenden am-
tlichen „Melde Scheine für Nutzbaumholz“
(§ 6) an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion V. II.
des königlichen Kriegsministeriums, Berlin
SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, zu erstatten.

§ 6.

Melde Scheine.

Die Melde Scheine nebst Briefumschlägen sind anzu-
fordern bei:

dem stellvert. Generalkommando IV. Armeekorps,
Wirtschaftsabteilung.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit
Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als
die Kopfschrift „Betrifft Melde Scheine für Nutzbaumholz“,
die kurze Anforderung der Melde Scheine und die deut-
liche Unterschrift mit genauer Adresse. Auf einem Melde-
scheine darf nur der Vorrat eines Meldepflichtigen an-
gegeben werden.

Wer gemäß § 5 Gegenstände zu melden hat, deren
Eigentümer er nicht ist, hat jene Gegenstände gefondert von
den eigenen unter Bezeichnung des Eigentümers auf dem
Melde Schein anzugeben.

Der Melde Schein selbst darf weitere Mitteilungen als
die Meldung nicht enthalten; auch dürfen bei Einsendung
der Melde Schein andere schriftliche Erklärungen in dem-
selben Briefumschlag nicht beigelegt werden.

§ 7.

Lagerbuchführung.

Wer die im § 2 Ziffer 1 bezeichneten Vorräte an Nutz-
baumholz aus Anlaß des Handelsbetriebes oder sonst des
Erwerbes wegen in Gewahrsam hat, muß ein Lager-
buch führen, aus dem jede Änderung an den Bestands-
mengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Soweit der
Meldepflichtige bereits ordnungsgemäß ein bearbeitetes
Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch
einzurichten.

§ 8.

Ausnahmen.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Preussischen
Kriegsministeriums ist ermächtigt, Ausnahmen von
diesen Anordnungen zu gestatten.

§ 9.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind an die
Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion V. II. des könig-
lichen Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48.,
Verlängerte Hedemannstraße 10,
zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am
Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Be-
standserhebung für Nutzbaumholz“.

Magdeburg, den 15. Januar 1916.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Fehr. von Lyncker,

General der Infanterie,

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Der heilige Egoismus.

Die Fruchtentwertung wächst sich mehr und mehr bei untern Gegnern zu einem schweren Uebelstand aus. Heute gelten früher nie geachtete Spanialfrüchte in Überseeverleuten...

Klassisch ist der Bericht der 'Times', die hohen Fruchtpreise zu rechtfertigen. Gewiss in Rom folgte die Zenne Kohlen 120 Mark, Kaffee ungefähr 100 Mark, Antiquat 160 Mark...

Das ist eine echt englische Sündenüberlegung. Ihre Annäherung und Berichtigung nach dem Bundesgesetz gegenüber...

Madame de Thèbes' Prophezeiungen für 1916.

In den letzten Wochen machte wieder Madame de Thèbes von sich reden. Sie hat in ihrem Almanach von 1916...

Das Madame de Thèbes den Tod des Kaiserfranzosers voraussagt, ist wie die Saale-Jagd, berichtet, ebenfalls bemerkenswert...

Im Almanach der Madame de Thèbes von 1914 fand auch das Wort verliere einen großen Paragrafen...

Haefeler.



General-Feldmarschall Graf von Haefeler.

General-Feldmarschall Erzherzog Graf Gottlieb von Haefeler, dessen Bild wir heute bringen, feiert am 10. Januar seinen 80. Geburtstag.

Nun schreibt der 'Paris-Mist' in einer seiner letzten Nummern, wie recht Madame de Thèbes mit ihren bisherigen Voraussagungen hatte und — worin der König von Italien. Das heißt, die Nationalisten drohen!

Zum Anbau von Frühkartoffeln.

Stellen, Süd-Frankreich, Malta, Gibraltar und die Niederlande vorzuziehen in frieblichen Zeiten unter Wasserland mit Frühkartoffeln...

1) Der Anbau von Frühkartoffeln empfiehlt sich nur auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden warmen Böden...

2) Für die Auswahl der anzubauenden Frühkartoffeln kommt hauptsächlich die Frühreife und die Ertragsfähigkeit in Betracht...

3) Bei dem Anbau von Frühkartoffeln ist im allgemeinen darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Frühkartoffeln nur zur Deckung der eigenen Bedürfnisse...

4) Ein Hauptverdienst des rationellen Frühkartoffelbaues sind gute, gesunde, reife Pflanzen...

Zur Erzielung einer frühen Ernte trägt das Vorkommen der Sankt-Antoniellen viel bei, weil die angelegten Knollen bei weitem nicht solange zum Aufgehen brauchen wie nicht vorgekeimte...

den, da die Keime dann zu dünn, zu lang und zu wässerig werden. Mit dem Vorkeimen beginnt man am besten in den ersten Tagen des Februars.

6) Das Vorkommen der Pflanzenkartoffel erfolgt am besten mit der Hand, da nur dann die Knollen in die richtige Tiefe, Kopf nach oben, aufhinein und ohne Verletzung des Keimes festgedrückt werden können.

7) Die Pflanzenweite für Frühkartoffeln ist zweckmäßig bei ganz frühen Sorten auf 40x30 bis 40x40 Zentimeter, bei mittelfrühen auf 40x50 Zentimeter zu bemessen.

Sehr beachtenswerte Winke für den Anbau der Frühkartoffeln abgibt der Leiter der Deutschen Kartoffelkultur-Station in Berlin, Herr Professor Dr. v. Edenbrecher, in dem sechsen in neuer Auflage erschienenen Flugblatt Nr. 9...

Dom Auslande

Der Balkanflug.

Zunehmend atmet trotz auf dem Wiener Sechsbahnhof zu der selbigen Stunde der aus München kommende Zug des neuen Balkanfluges beim auf dem Nordbahnhof von Berlin kommende Zug ein.

Berichtszettelung

Unberechtigte Entlassung unter Berufung auf den Kriegsanspruch.

Das Reichsgericht hat bereits in einer Entscheidung vom 30. November 1915 ausgesprochen, daß der Kriegsanspruch an sich für den Dienstherren kein wichtiger Grund im Sinne...

Bunte Zeitung

Das Gesundheitswesen in England. In welcher ungetrübter Weise die Gesundheitsverhältnisse in England waagern, trat bereits deutlich bei einem Zoll aufzuge, der vor kurzem...

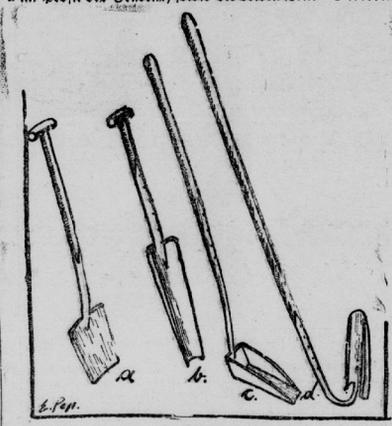
Verwertung von Abfallgämen.

Bei der Reinigung des Getreideertrages mittels der Abfäden, für diesen Zweck bestimmten Maschinen fallen oft sehr beträchtliche Mengen fremder Sämereien ab, welche man mit „Trieurobfällen“ oder „Gämen“ bezeichnet. Sie bestehen in der Sawvlade aus den Samen der häufigsten Ackerkräuter, besonders treten in ihnen auf: Samen von Kornrade, Gerstich, Keimthut, Ackerriß, Miere, Melde, Fichtenröhle, Kornblume u. a. in sehr wechselnden Mischungsverhältnissen. Häufig handelt es sich hier um eine bedeutende hervorbreitende Samenart, während andere Unkrautarten in unmerklicher Menge vorhanden sind. In anderen Fällen wieder liegt eine gleichmäßiger Mischung derselben vor. Die Verwendung der Trieurobfälle ist sehr verschieden. Größere Mengen, wie sie bei der Mehl- und Grießmüllerei, der Graupenfabrikation und in den Samenhandlungen gewonnen werden, dienen in Schrotform oder feingemahlen dazu, Futtermehlen oder anderen Futterstoffen zugelegt zu werden, denn ihr Futterwert ist in den meisten Fällen ein nicht unerheblicher. Die bei der Reinigung des Getreideertrages in landwirtschaftlichen Betrieben sich ergebenden Unkrautsämereien werden meist dem Fehrbetrieb zugeführt, wobei aber eine nicht empfehlenswerte Maßnahme ist, da viele dieser Unkrautarten unvertilgbar und noch feinsämig dem Darmsaft der Tiere passieren und damit Anlaß zu einer Verschlechterung des Stallmistes und Verunreinigung des Acker geben. In sehr fruchtbaren Zeiten, wie sie für die meisten Wirtschaften Deutschlands jetzt bestehen, verdienen größere Mengen dieser Trieurobfälle aber alle Beibehaltung, wie eine von der Agrarhistorischen Versuchsanstalt Köslin ausgeführte Untersuchung einer bearbeiteten Probe zeigt. Es handelte sich hier um einen anscheinlich aus dem Samen der Kornblume bestehenden Abfall, für welchen folgende Gehalte ermittelt wurden: 12,04 % Wasser, 2,70 % Asche, 12,81 % Fett, 12,83 % Protein, 15,48 % Rohfaser, 49,99 % stickstofffreie Extraktstoffe. Aus dieser Zusammensetzung geht hervor, daß es sich um einen verhältnismäßig hohen Nährstoffgehalt handelt. Zum Verfüttieren empfiehlt sich jedoch, die Samen fein zu schrotten, besser aber sie zu dämpfen, um unter allen Umständen zu verhindern, daß sie zum Teil unvertilgbar in noch feinsämigem Zustande den Tierkörper durchlaufen. Da über die Verwertbarkeit und die anzunehmenden Fütterungsmengen hinsichtlich Kornblumenarten Erfahrungen noch nicht vorliegen, so ist es ratsam, in gegebenen Fällen mit geringen Mengen der gemauerten Kornblumenarten anzufangen, um dann bei gutem Erfolge entsprechende Verhältnisse eintreten zu lassen.

aus als abgenommen habe, und das deutsche Mädchen in dieser schmerzlichen Zeit mehr als früher schätzen gelernt hat, welche gute Gelegenheit ihm von allen Seiten bereitet wird, seine Kenntnisse namentlich auf hauswirtschaftlichen Gebieten zu erweitern und zu befestigen.

Drainverzeig.

Außer Rodehaxe und Fußpelz für besonders schwere und steinige Böden, verwendet man die abgebildeten Geräte beim Ausheben von Drainierungsanlagen. Die drei Teile a im Profil des Grabens, sowie die beiden Teile a1 werden



mit dem Spaten a ausgehoben, dessen Blatt leicht vorgekollt und häufig an den Stiel mit einem Stielstück befestigt ist. Der Spalt b und die Schaufel c haben den b/c bezeichneten Teil leicht aus, während der Teil b/d im Profil der Spalt b und der Schwanzteil d aushebt. Des nicht leichten Aushebens von Gräben wegen, befestigt man alle genannten Instrumente an recht lange Stielstücken und diese an feste Eisenholzstücke. Die Grabentiefenlöcher, um Röhren trockener zu verlegen, in unter einem Meter sein, im Höchstfalle anderthalb Meter betragen. Ausmaßweisse sind selten, höchstens bei Kellerunterkammer, Friedhöfen und der Drainage ammooriger Böden angebracht. Bei Wecheln und Weiden überhaupt sind offene Gräben vorzuziehen, als wäßrige Verwallung.

Der Entwässerung begünstigt man die Röhrenbohrung für uniere Ackerflächen. Wir haben ungeheure Mengen davon gehabt und noch zu erwarten durch allgemeinere Einführung. Das allgemein gebrauchte und erprobte Gefälle ist 8:1000.

Die Hühner.

Reider trifft man diese Gänse verhältnismäßig noch recht selten an, was um so mehr zu bedauern ist, als die Hühner Gänse Eigenschaften besitzt, die sie als Haus- und Nuttier höchst wertvoll macht. Dazu bildet sie eine Herde eines jeden Geflügels. Ihrer eleganten Form und ihres langen gebogenen Halses wegen wird sie auch mit Recht als Schwammgans bezeichnet. Ihr wirtschaftlicher Nutzen ist ganz bedeutend. Wenn sie auch nicht so schwer wird als unsere anderen Gänserassen, nämlich nur 4-6 Kilogramm, so möchte das doch eher zu ihrem Vorteil als Nachteil sprechen, da die Nachfrage nach mittel-schwerer Ware stets größer ist als nach schwereren Tieren. Sie ist darum leichter abzugeben als ihre massigeren Verwandten. Ihr Fleisch ist äußerst mofchmedend, zart und fettig. Dazu liefert sie eine große Menge hervorragender feiner Federn, wie sie in gleicher Qualität von keiner anderen Gans erreicht wird. Hervorzuhellen ist auch ihre vorzügliche Legfähigkeit. Oft schon vor Weihnachten beginnt sie mit der Eierabgabe und bringt es in der Regel auf 60-70 Stück. Wird sie dazu noch längere Zeit auf Leistung geachtet, so ist ein Durchschnitt von 100 Stück nicht selten. Die Aufzucht der Hühnergänse gestaltet sich nicht schwierig, da sie durchaus nicht anspruchsvoll sind, zumal wenn ihnen ausreichende Schwimmgelegenheit geboten werden kann. Dem Jüden sie sich den größten Teil ihrer Nahrung selbst. Die jungen Gänse sind sehr schnellwüchsig und widerhart. Man begühe aber nicht zu zeitig mit der Brut, nach unseren Erfahrungen nicht vor März und April. Beide Geschlechter sind um ihre Jungen eifrig besorgt, während die Gans mehr die Führung übernimmt,



auf 60-70 Stück. Wird sie dazu noch längere Zeit auf Leistung geachtet, so ist ein Durchschnitt von 100 Stück nicht selten. Die Aufzucht der Hühnergänse gestaltet sich nicht schwierig, da sie durchaus nicht anspruchsvoll sind, zumal wenn ihnen ausreichende Schwimmgelegenheit geboten werden kann. Dem Jüden sie sich den größten Teil ihrer Nahrung selbst. Die jungen Gänse sind sehr schnellwüchsig und widerhart. Man begühe aber nicht zu zeitig mit der Brut, nach unseren Erfahrungen nicht vor März und April. Beide Geschlechter sind um ihre Jungen eifrig besorgt, während die Gans mehr die Führung übernimmt,

sucht: Guter sorgsam liebe Söhne, jeden Feind fern zuhalten. Er scheut sich nicht auch nicht, selbst einen Menschen anzugreifen. Bezüglich der Aufsicht, Haltung und Pflege besteht zwischen der Hühnergans und den anderen Rassen kein Unterschied.

Ihre Heimat hat die Hühnergans im nördlichen und westlichen Asien, wo sie noch heute in großen Scharen wild lebend angetroffen wird. Mit Beginn des Herbstes zieht sie weiter südwärts, nach dem südlichen China und nördlichen Indien. In China und Japan wird sie schon Jahr für Jahr häufig als Haustier geachtet, weswegen sie auch häufig als Hühnergans oder japanische Gans bezeichnet wird. Den Namen Hühnergans hat sie von dem fugeförmigen Höder auf dem Oberschnabel. Eine Eigentümlichkeit des Tieres ist die weißschallende, trompetenartige Stimme, welche ihm auch den Namen Trompetengans eingebracht hat. Man unterscheidet zwei Farbenschläge, einen weißen und einen grauen. Ersterer ist wohl der verbreitetste. Bei diesem ist das Gefieder rein weiß, Hühner, Schnabel, Beine und Füße orangefarb. Die graue Hühnergans ähnelt in der Farbe der Wildgans. Die Geschlechter sind leicht voneinander zu unterscheiden: Der Schnabelhöcker des Gänser ist bedeutend stärker als der des weiblichen Tieres, auch ist sein Hals länger und mehr aufrecht als der der Gans. Im allgemeinen tragen sich die weißen mehr aufrecht als die grauen. Bei der Brut achtet man auf schlaffe Form und auf einen langen, schlanken, dünnen, schwammig gebogenen Hals. Die Hühnergans eignet sich auch vorzüglich zu Kreuzungen, besonders mit unieren Landgänsen. Will man schwerere Tiere erzielen, so kreuzt man sie mit einem Emborer Ganser. Die Nachzucht hiervon ist ganz besonders schnellwüchsig und erreicht ein sehr gutes Gewicht. Alles in allem ist die Hühnergans ein tüchtig erziehbares, welches die weiteste Verbreitung verdient.

Desinfektion auf Moorboden.

Silber, Bismut und andere erzeugten in zahlreichen Versuchen durch Bodeninfektion eine bedeutende Steigerung des Pflanzenwachstums. Da ihre Untersuchungen sich hauptsächlich auf Mineralböden erstreckten, sind teils am Verhüllfeld, teils im botanischen Institute der Königl. Technischen Hochschule zu München von Dr. A. Reichenow von Hofst. München, Versuche angestellt worden, ob sich auf Sodmooren durch Desinfektion ebenfalls eine Ernteerzeugung erreichen lassen würde. Von den zur Verfügung stehenden Desinfektionsmitteln kam unter Berücksichtigung der Anwendungslosigkeit in der Praxis und der Preisfrage in Betracht Karbolinum, Chloralkali und Kaliumpermanganat - dieses, weil nebst der Sulfung bestand, daß es durch Sulfurierung Silbrosstoff in Form von Ammoniak frei machen könnte. Schwefelkohlenstoff wurde ausgeschlossen, weil seine Anwendung unüblich ist und weil Silber zu dem Salzsäure kam, daß das Karbolinum in der Stärke der Wirkung dem Schwefelkohlenstoff weit überlegen ist. An den Landwirtschaftlichen Versuchsstationen (Bericht von Paul Porey, Berlin) befindet sich über seine Versuche und kommt zu folgender Zusammenfassung der Ergebnisse: In den vorliegenden Fällen wurde durch die Behandlung des Bodens mit Desinfektionsmitteln, besonders mit hierzu geeignetem Karbolinum, eine bedeutende Steigerung des Ernteertrages erzielt. Karbolinum ergab um 10 gillnährige Neulatee, je früher vor der Saat es angewandt wurde. Das Karbolinum lieferte dann den besten Ertrag, wenn es in einer Menge von 50-60 Gramm pro Quadratmeter Moorboden zur Verwendung kam. Ein an leichtflüchtigen Bestandteilen reiches Karbolinum war in vorliegenden Fällen ein „Bodeninfektionsmittel“ ein Vielfaches geeigneter als ein an diesen Bestandteilen armes. Die Wirkung des Karbolinums machte sich in erster Linie in einer starken Vermehrung des Bakterien- und Kematobiontens des Bodens bemerkbar.

Des Landwirts Merkbuch.

Aufbewahrung von Mohrrüben. Mohrrüben hatten sich nie schlechter über Winter als andere Rüben oder Kartoffeln; sie werden oft ganz und gar von Wägen überzogen, die sie schnell zum Verkauf bringen. Da aber Mohrrüben ein so ausgezeichnetes Frühjahrsfutter für Fohlen und Jungvieh sind, soll man sie gut aufbewahren. Dies geschieht nach dem „Landmann“, am besten auf dem Felde. Solange die Mohrrüben noch draußen liegen und ihre Blätter haben, faulen sie nicht, und sie können ein ganz Teil kalte ohne Schaden vertragen. Aber schließlich würden sie doch dem Froste zum Opfer fallen, und gefrorene Rüben lassen sich nicht bearbeiten. Daher müssen sie eingemietet werden. Das Kraut wird abgeschritten - es kann verrotten werden - aber die Mohrrüben dürfen nicht geföhrt, überhaupt möglichst wenig verletzt werden. Man hebt nun schmale Wägen von 1-1,20 Meter Breite aus und füllt bis zur Grundwassergrenze in die Erde hinein. Dann stellt man die Rüben dicht aneinander, schichtweise, damit sie sich nicht berühren. Das ist nämlich die Sawvlade, daß etwa faulende Stellen nicht die benachbarten, gesunden Rüben anstecken. Nach der ersten Schicht wird etwas Erde über sie geworfen, und dann kommt die nächste Schicht usw. Zum Schluß wird die ganze Miete hart mit Erde bedeckt; diese Umdeckung genügt.

Parasiten im Vieh. In der Landwirtschaft ist die Parasitenfrage seit der Einführung der Dorsch-Erde folgende Mahnung: Es ist mit der unbefruchteten Tafel zu rechnen, daß der Preis, welcher heute schon 3 RM. und mehr für das Kilogramm Wiedergang beträgt, noch ganz erheblich steigen wird. Da möchte deshalb bringen anraten, das in diesem Jahre bei der Ernte verwendete Wiedergang auf das sorgfältigste beim Viehdrauf sammeln zu lassen. Es muß und wird anderer Industrie auf irgendeine Weise gelingen, diesen mit Anoten versehenen Wiedergang zu brauchbarem Wiedergang weiter zu verarbeiten, denn die Faser als solche ist doch vorhanden. Entsprechende Verhandlungen mit verschiedenen Industriellen habe ich schon eingeleitet. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß für die betreffende Industrie, welche diese Aufgabe löst, ein recht guter, flingender Erfolg herauspringt. Das Sammeln der Wägen bei der Drehschneiderei verriecht durchaus keine Schwierigkeit, ich lasse dieselben schon seit längeren Jahren stets beim Viehdrauf sammeln, bei Gelegenheit wieder zusammenzufassen, um sie dann beim Einbinden von Wägen, Pferdebohlen usw. mit bestem Erfolge zu verwerten.

Winterdüngung der Weiden und Futterfelder.

Am häufigsten auf die besonderen Leistungen, die von Weiden, Weiden und Futterfeldern in diesem Herbst verlangt werden, bedürfen diese über Winter einer besonders guten Pflege. Bei dem Futtermangel haben alle Futterflächen hergeben müssen, soviel sie konnten. Weiden und Weiden wurden möglichst lange zur Ernährung der Viehbestände herangezogen. Es war daher nicht möglich, diesen Flächen vor dem Winter eine ausreichende Nährsubstanz zu oemähren, um noch dem letzten Schnitt vor Abgeben ausreichend sich zu erhalten. Durch das Fehlen der Nährstoffe reichte für die Futterflächen die Zeit nicht hin, ausreichende Nährstoffe aufzuspeichern. Die Pflanzen gingen daher geschwächt in den Winter. Vom Wintergetreide müssen wir nun, daß frühe Ankauf am besten ist, weil die Pflanzen dann vor Winter sich hinreichend kräftigen können. Ist dies nicht möglich, so lassen sie unter Winterfröhen. Es ist damit zu rechnen, daß auf den Futterflächen eine Anzahl Gräser über Winter eingehen; andere werden sehr geschwächt durch den Winter kommen. Je ungenügender der Verlauf des Winters sein wird, um so über werden sich die Einwirkungen auf die Futterflächen geltend machen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Futterflächen im nächsten Frühjahr keinen erfreulichen Stand zeigen. Wir können nun, so führt der „Westfälische Landwirt“ aus, durch eine kräftige Düngung über Winter den geschwächten Pflanzen insofern helfen, daß sie, wenn im nächsten Frühjahr das Wachstum wieder beginnt, sofort ausreichende Nährstoffmengen vorfinden. Wegen des fehlenden hinlänglichen Nährstoffes wird die Pflanze gezwungen werden, rechtzeitig im kommenden Frühjahr das Wachstum wieder zu beginnen. Der erste Schnitt wird das Wachstum anregen. Daher wird mit der Ausfütterung der Winterdüngung der Futterflächen nicht zu lange gewartet werden. Auf stark mangelnden Flächen empfiehlt es sich, Kartoffelsack, Stroh oder noch besser strohigen Stalldünger, wenn er über ist, auszubreiten, um durch diese Düngung die geschwächten Pflanzen zu stützen.

Ländliche Wanderverschulungsschulen.

Der jüngste Zweig des hauswirtschaftlichen Unterrichts, der erst seit 1911 tätige Förderung erfahren hat, zeigte in den letzten drei Jahren eine so glänzende Entwicklung, daß vor Ausbruch des Krieges bereits 283 ländliche Wanderverschulungsschulen vorhanden waren, während 1910 erst 90 Schulen bestanden. Als Ziel war von der preussischen Staatsverwaltung offen bezeichnet worden, daß möglichst jeder politische Landkreis eine ländliche Wanderverschulungsschule haben sollte. Auf die Erfüllung dieses Gebotens wird vorerst versichtet werden müssen. In die Kreis- und Kommunalverbände, die ja fast ausschließlich als Schulunternehmer in Betracht kommen, werden jetzt wieder Anforderungen gestellt, als daß sie sich der hauswirtschaftlichen Auszubildung der Landwirts in den wirtschaftlichen Weisen widmen können. Wenn also nicht die Frauenvereine auch an dieser Stelle mehr noch als bisher eingreifen, so werde in einem Stillsand des hauswirtschaftlichen Unterrichts Wertes gerettet werden müssen. Von der Staatsverwaltung zwischen des ländlichen Wanderverschulungsschulen, um den hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen vom Lande mehrstens auf der Höhe zu halten, die er vor dem Kriege hatte. Schon Ende des vorigen Jahres hat der preussische Landwirtschafminister angeregt, den Unterricht ebenso wie bei allen anderen Lehranstalten überall da, wo die Bedürfnisse es gefahren, wieder aufzunehmen. Doch die Kreis- und Kommunalverbände und Frauenvereine diesem Wünsche im besonderen Maße während des kommenden Winters entsprechen werden, ist schon deshalb anzunehmen, weil die Teilnahme an hauswirtschaftlichen Veranstaltungen während des Krieges aber